



Ascherhundbrief



Folge 6

Juni 2006

58. Jahrgang



Niederreuth im Elstertal, Kreis Asch

Gott hat mit jedem Denken . . .

Von Benno Tins

Gott hat mit jedem Denken
nur Schönheit ausgedacht.
Im allerschönsten Schenken
hat er den Wald gemacht.

Die Orgel der Ewigkeiten,
tönt er den alten Gang,
aus dem zu allen Zeiten
Ruhe und Frieden klang.

Wenn heiße Lüfte flirren
in Schwaden überm Feld
und Flirredünste irren
auf der gequälten Welt,

dann dunkeln seine Hallen
liebend dem Menschen zu.
Von seiner Stirn die Qualen
streichst, großer Tröster, du.

Aufruf zum 26. Ascher Heimattreffen

Liebe Landsleute!

Die organisatorischen Vorbereitungen unseres Heimattreffens sind weitgehend abgeschlossen und wir freuen uns auf das Wiedersehen in Rehau.

Blicken wir zurück. Das letzte Treffen vor zwei Jahren stand im Zeichen von drei Jubiläen: Es war das 25. Ascher Heimattreffen in Folge, zum 50. Male jährte sich die Übernahme der Patenschaften durch die Städte Selb und Rehau und die Landkreise Hof und Wunsiedel und schließlich wurde der Hainbergturm, das Symbol unserer Heimat, 100 Jahre alt.

Dieses bevorstehende 26. Ascher Heimattreffen wird geprägt sein von der Erinnerung an unser gemeinsames, schmerzliches Schicksal der Vertreibung aus der Heimat.

Nachdem in vielen Teilen des Sude-tenlandes die sogenannte „wilde Vertreibung“ bereits voll im Gange war, folgte 1946, also vor nunmehr 60 Jahren, der „organisierte Transfer“. Was niemand für möglich gehalten hatte, wurde gnadenlos in die Tat umgesetzt. Man nahm uns alles — das gesamte Hab und Gut, die Freiheit und unser Recht und trieb uns gedemütigt aus der Heimat in eine völlig ungewisse Zukunft. Es sollte „in ordnungsgemäßer und humaner Weise“ erfolgen.

Gleichgültig, welchen Begriff man dafür verwenden mag — Abschub, Aussiedlung, Vertreibung — es war ein millionenfaches Verbrechen und — endlich — wird in den Medien auch diesem Teil unserer Geschichte mehr Aufmerksamkeit geschenkt, nach dem großen Schweigen über Jahrzehnte. Fernsehfilme und Dokumentationen in Schrift und Bild bringen das unmenschliche Geschehen in das Gedächtnis zurück oder vermitteln den Jüngeren wenigstens eine ungefähre Vorstellung davon, was etwa 15 Millionen Deutsche bei der Flucht und Vertreibung erdulden mussten.

Deshalb wird auch im Rahmen des diesjährigen Ascher Heimattreffens der Rückbesinnung auf unser Schicksalsjahr 1946 ein gebührender Platz eingeräumt werden. Der Gedenkgottesdienst am Sonntagvormittag findet nicht wie bisher am Ehrenmal in Rehau, sondern direkt am Schlagbaum des Grenzüberganges von Neuhausen nach Asch statt und wird in würdiger Form an unser Schicksal erinnern.

Vor einigen Jahren ist an diesem Ort durch die Stadt Rehau ein Gedenkstein errichtet worden, der die Inschrift „Wiederfindung“ trägt. Er weist auf die Überwindung der Grenzen im zusammengewachsenen Europa hin, an einer Stelle, an der die jahrzehntelange Trennung auch heute noch besonders tiefgreifend spürbar ist. In ökumenischer Form wird der Gottesdienst wieder von Frau Pastorin Rueß-Alberti und Herrn Msgr. Rainer Boeck gestaltet werden.

Um die Anfahrt nach Neuhausen zu erleichtern, stehen kostenlose Zubringebusse (9.45 Uhr ab Schützenhaus) bereit.

So wie beim letzten Heimattreffen die Feierstunde in den Grundmauern der Evangelischen Dreifaltigkeitskirche in Asch ein besonders eindrucksvolles Erlebnis war, wird auch dieser Gedenkgottesdienst einen würdigen Schwerpunkt im Programmverlauf setzen. Deshalb ergeht herzliche Einladung an alle Landsleute, den Weg nach Neuhausen nicht zu scheuen.

Zur festlichen Eröffnung bereits am Samstagnachmittag stellt Bgm. Edgar Pöpel dankenswerter Weise wiederum den großen Saal des Rathauses zur Verfügung. Als Ehrengast wird die Bayerische Staatsministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten, Frau Emilia Müller, sicherlich in ihrer Festansprache den europäischen Aspekt im Verhältnis zwischen Deutschen und Tschechen gebührend zur Sprache bringen.

Herzliche Einladung ergeht auch zum Lichtbildervortrag um 17.30 Uhr im Schützenhaus. Anhand von sehenswerten Projektionen auf einer Großbildfläche unternimmt Lm. Peter Brezina eine „Ausflugsfahrt in das Bäderdreieck“.

Den Samstagabend gestalten im großen Saal des Schützenhauses die Pechloh-Musikanten, die mit volkstümlichen Melodien sicherlich für gute Stimmung sorgen werden.

Wie gewohnt, gibt der Musikverein Rehau am Sonntag um 13.30 Uhr ein Standkonzert am sehr attraktiv gestalteten Maxplatz, der „guten Stube unserer Patenstadt“. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn sich einige Landsleute dem Marsch der Musikkapelle zum Festplatz anschließen würden.

Die Räumlichkeiten des Schützenhauses und der Biergarten stehen uns natürlich an beiden Tagen zur Verfügung.

Besonders soll auf die Bilderausstellung „Asch — gestern und heute“ hingewiesen. In Zusammenarbeit zwischen dem Heimatverband, dem Archiv in Rehau und dem Museum Asch wurden mehr als hundert großformatige Fotografien bearbeitet, die in eindrucksvoller Weise Ansichten unserer Heimatstadt und der umliegenden Orte aus früheren Jahrzehnten bis heute zum Vergleich gegenüberstellen. Die Dokumentation ist im Foyer des Rathauses zu sehen und wird auch noch im August zu den üblichen Geschäftszeiten geöffnet sein.

Ebenfalls im Foyer des Rathauses kann man „Asch im Internet“ besuchen. Auch ältere Landsleute sollten sich nicht scheuen dieses moderne Medium zu nutzen. Es ist kinderleicht und stellt in Sekundenschnelle eine Flut von Informationen über unsere Heimat zur Verfügung, die man auf Papier nicht anbieten kann.

Selbstverständlich sind die Ascher und Roßbacher Heimatstuben an bei-

den Festtagen geöffnet und für regen Besuch gerüstet. Eine Dokumentation in der Ascher Heimatstube erinnert an den 150. Geburtstag von Karl Alberti.

Unserer Patenstadt Rehau gebührt bereits an dieser Stelle ein herzlicher Dank für die gute Zusammenarbeit, die seit jeher mit den Ascher Landsleuten gepflegt wird. Bürgermeister Edgar Pöpel und der Kulturreferent der Stadt, Herr Michael Abraham, haben uns bei der Organisation wiederum großzügig unterstützt, keine Mühen gescheut und damit ihr freundschaftliches Verhältnis zum Heimatverband Asch erneut unter Beweis gestellt.

Nun ergeht an Sie alle, liebe Landsleute aus Asch und Umgebung, herzliche Einladung. Wir freuen uns auf das Wiedersehen in Rehau und wünschen Ihnen einige frohe Stunden beim Zusammentreffen mit Ihren Freunden und Bekannten.

Die Vorstandschaft des Heimatverbandes und der Stiftung Ascher Kulturbesitz.
Horst Adler

Vorstandssitzung des Heimatverbandes und der Stiftung Ascher Kulturbesitz

Zu ihren routinemäßigen Sitzungen traten am 21. April die Vorstandschaften des Heimatverbandes und der Stiftung Ascher Kulturbesitz zusammen.

Zunächst tagte um 14.00 Uhr im kleinen Sitzungssaal des Rehauer Rathauses die Vorstandschaft der Stiftung Ascher Kulturbesitz. Der 1. Vorsitzende Kurt Fischer begrüßte die anwesenden Vorstandsmitglieder, unter ihnen auch Landrat Dr. Peter Seißer, HV-Vorstand Horst Adler und Bgm. Edgar Pöpel, dem er für seine stetige Bereitschaft dankte, den Heimatverband und die Stiftung in ihren Anliegen zu unterstützen.

In seinem Tätigkeitsbericht wies Kurt Fischer zunächst darauf hin, dass der Abschluss für das Jahr 2005 fertig gestellt, von Dr. Ernst Werner geprüft und von der Regierung von Oberfranken ohne Beanstandungen zur Kenntnis genommen worden ist. Die finanzielle Situation ist geordnet, wenngleich zu befürchten sei, dass zukünftig die Zinssätze nicht mehr im bisherigen Umfang erzielt werden können.

Zur Deckung der laufenden Verpflichtungen und für notwendige bzw. wünschenswerte Anschaffungen wie z. B. eine geeignete EDV-Anlage zur Erfassung der Archivbestände stehen entsprechende Mittel bereit. In diesem Zusammenhang sollte gemeinsam mit der Stadt Rehau die Versicherung der wertvollen Bestände, auch der Leihgaben, überdacht werden.

Frau von Dorn berichtete aus ihrer Tätigkeit als Betreuerin der Heimatstube und wies darauf hin, dass die Besucherzahl zufriedenstellend sei. Es sind zwar zahlenmäßig nicht allzu viele, jedoch sehr interessierte Besucher, die den Wert der Exponate zu schätzen

wissen und das Angebot der Heimatstube gerne nutzen. Der Leiter des Archivs, Peter Brezina, legte einen umfassenden Tätigkeitsbericht in Form eines mehrseitigen, reich bebilderten Geheftes vor. Im Einzelnen wies er auf verschiedene neue Archivierungen hin, die technische Ausstattung im Archiv und die verschiedenen Tagungen, Besprechungen und anderen Termine, die er wahrgenommen hat. Die Übersetzung der Homepage „Asch-Boehmen.de“ in die tschechische Sprache ist abgeschlossen.

Durch Neuwahl wurde dann der bereits seit dem vorigen Jahr geplante Wechsel in der Vorstandschaft vollzogen. Die Überlegung, dass sowohl der Heimatverband als auch die Stiftung Ascher Kulturbesitz in ihren Zielsetzungen weitgehend übereinstimmen und die Aufgabengebiete sich teilweise überschneiden, legte eine Zusammenführung des 1. Vorstandes in einer Person nahe. So können die Ascher Interessen besser koordiniert und wahrgenommen werden. Auf Vorschlag von Kurt Fischer wurde in der durch Bgm. Pöpel geleiteten Neuwahl Horst Adler einstimmig (bei einer Enthaltung) zum neuen Vorsitzenden gewählt.

Bgm. Pöpel und Horst Adler dankten dem bisherigen Vorsitzenden für die in den letzten Jahren geleistete, vorbildliche Arbeit, die für die Ascher Landsleute und die Stadt Rehau einen hohen Stellenwert einnimmt. Kurt Fischer sicherte dem neuen Vorsitzenden seine Mitwirkung an einem reibungslosen Übergang zu. Er werde auch weiterhin gerne in der Führung der Stiftung mitarbeiten.

Nach einer kurzen Pause und einem Ortswechsel fand im Gasthof „Fränkischer Hof“ die Sitzung des Vorstandes des Heimatverbandes statt. Horst Adler begrüßte die vollzählig anwesenden Vorstandsmitglieder (außer Dr. Ernst Werner, der sich entschuldigt hatte) und gab zunächst einen Bericht über den Verlauf der Sitzung des Stiftungsvorstandes. Die weiteren Tagesordnungspunkte waren vom bevorstehenden Heimattreffen bestimmt. Da der Ablauf im wesentlichen feststand, waren nur noch eine ganze Reihe von Einzelheiten zu besprechen, um den Landsleuten ein ansprechendes Programm zu bieten und für einen reibungslosen Ablauf zu sorgen. Gegen 18.30 Uhr wurde der Sitzungsmarathon beendet.

Horst Adler

57. Sudetendeutscher Tag in Nürnberg

Ende der Eiszeit

Nach jahrzehntelangem Streit zwischen den Sudetendeutschen und der tschechischen Regierung wegen der Vertriebenenfrage deutet sich eine Entspannung des Verhältnisses an. Beim 57. Sudetendeutschen Tag in Nürnberg bescheinigte Ministerpräsident Edmund Stoiber (CSU) Prag eine „Aufweichung starrer Positionen“.

Stoiber machte in Nürnberg deutlich, dass er in der umstrittenen Vertriebenenfrage auch bei der künftigen tschechischen Regierung auf positive Signale setze. Es gebe bereits einen „neuen Ton“, sagte er. „Ich hoffe sehr, dass die neue tschechische Regierung diese neue Linie fortführt.“ Es wäre ein historischer Durchbruch, wenn nach 60 Jahren Vertreibung der Dialog auf eine neue Stufe gehoben würde. Er selbst stehe für diesen Dialog zur Verfügung.

Auch der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Johann Böhm, signalisierte ein Ende der Eiszeit: „In Prag deutet sich jetzt ein Wandel in der Frage der Vertreibung an“. Er wies unter anderem darauf hin, dass in dem gerade zu Ende gegangenen Wahlkampf kein Politiker der etablierten Parteien mit antideutschen Ressentiments argumentiert habe. Böhm zerstreute zugleich tschechische Befürchtungen, bei einer Aussöhnung könnte

eine Rückkehrwelle vieler Sudetendeutscher einsetzen. Von den damals Vertriebenen lebe heute nur noch ein kleiner Teil.

Regierungschef Stoiber betonte zugleich, es gebe im deutschtschechischen Verhältnis noch immer „Barrieren“, wie etwa die so genannten Beneš-Dekrete. Hier müsse darüber geredet werden, was nach 60 Jahren Vertreibung machbar sei. Eine materielle Wiedergutmachung an den Vertriebenen sei sicher nicht möglich. „Machbar ist aber eine moralische Restitution“. Das bedeute, den Sudetendeutschen, die vor 60 Jahren rechtlos aus Böhmen ausgestoßen wurden, die volle Würde als Bürger Böhmens zurückzugeben.

Stoiber kritisierte außerdem das vor 60 Jahren verabschiedete tschechische Straffreistellungsgesetz, das alle im Zusammenhang mit der Vertreibung der Deutschen begangenen Straftaten nachträglich amnestiert hat. „Die Aufhebung dieses Gesetzes zum 60. Jahrestag am 8. Mai hätte nichts gekostet, aber große moralische Wirkung gehabt“, sagte er. „Probleme wegdrücken und unter den Teppich kehren, das ist rückwärts gewandt. Ich will geschehenes Unrecht heilen, keine billigen Schlusstriche ziehen“, fügte er hinzu. *(dpa)*



Typische Ascher Wiese mit Zuckerbäcker und Pfaekümmel

Zum 50. Todestag von Ilse Tins

Am 10. Juli 1956 starb in München Frau Ilse Tins, geb. Uebler, im 47. Lebensjahr. Im Juni 1948 brachte sie den ersten „Ascher Rundbrief“ heraus. Schon während der Internierungszeit ihres Mannes, Benno Tins, hatte sie mit der Anschriften-Erfassung der Ascher Landsleute begonnen.

Ihr lebenswarmer Frohsinn und die stille Ausgeglichenheit halfen ihr über oft sehr schwere Zeiten hinweg. *H. R.*

*Erfahrungen —
das sind die
vernarbten Wunden
unserer Dummheit.*

JOHN OSBORNE



Rosbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Rosbach
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn

Ma Thoabrunn

Ach Gott, ho ich ma Thoabrunn gern,
ich koas koin Menschn song.
Wöi woa ma Hoimat doch sua schäi,
ich denk droa jedn Toch.

Es woa durt gleng zwischn Berch und
Tal,
wöis Kied oan Muttaherz.
Und grad sua is ma allamal,
ich spür halt a aweng an Schmerz.

As Haisl woa halt alt und grau
und va dean Joch gedrückt.
Mia is, als willmers wos dazilln,
wöis durt gstandn is und woa gebückt.

Und Gschichtn va da altn Zeit,
des rauscht da Wassatruag,
es stand a alta Benk vorm Haus
und mia, mia sitzn druam.

Und nu was stand ba dean Haus,
a Biern- und a Epflbaum,
döi rauschtn leis a Löid uns zou
und mia, mia summtm mied.

Es woa die Kinnerzeit, die Jugendzeit,
döi durt blieb'n is.
Ich denk nu allaweil gern
oa ma Hoimat zurück.

Frieda Götz geb. Hofmann



Auf der Thonbrunner „Glitschn“.

Gemälde von Gustav Martin

Blumiges (Blumarats)

Auf was man im Frühling so alles
kommt. Habe ich mir doch so ganz in
Gedanken vorgesagt, ich müßte noch ein
paar „Gutndeckel“ säen. Kein Mensch
würde mehr, was das ist (Kapuzinerkres-
se). Neben „Resettlan“ (Reseda), „Dirn-
dalan“ (Elfenspiegel), „Ringsblimlan“
(Ringelrosen) Pechnelken (Bartnelken)
usw. blühten sie in unseren heimatlichen
Gärten. Auf dem Fensterbrett sonnten
sich der „stolze Heinrich“ (engl. Pelargi-
nie), „Glockensteckla“ (Fuchsien), „stin-

kada Liesala (Geranien), Balsamina und
was noch alles. Die Wiesen waren voller
„Kannasbluma“ (Arnika), „Reijbluma“
(Lupinen), Buttabluma (Dotterblumen)
und „Zoahbürschtla“. An trockenen Stel-
len wuchsen „Kunnala“, „Katzapfeijtsch-
la“ und „Euaplatzla“ (keine Übersetzung
möglich). Im „Gottsacker“ wurden
„Veilchala“ (Stiefmütterchen) und „Got-
tesaugn“ (Eisbegonien) gepflanzt. Was
da noch alles „aaskröicht“ in den hinter-
sten Gedächtnisschubladen: „Mousaroa“,
„Kuhlrour“, „Runklrour“ für heute
reichts.

*Frau Gerdi Lange geb. Reichmann hat uns
den folgenden Erlebnisbericht ihrer Paten-
tante übergeben. Es war der Wunsch der
Verstorbenen, daß dieser eines Tages in der
Heimatzeitung veröffentlicht wird. Wir ha-
ben den 60. Jahrestag der Vertreibung zum
Anlaß genommen und bringen die Aufzeich-
nungen in zwei Teilen.*

Aufzeichnungen von Frau Gerda Keller
geb. Höfer
geboren: 3. 8. 1912 in Rosbach
gestorben: 15. 1. 2003 in Wolfhagen
wohnhaft in Rosbach Nr. 55 (Pfaakel-
ler), ausgewiesen nach Volkmarsen (Hes-
sen)

Meine Ausweisung und Transporterlebnisse

Sowie Ankunft und Aufnahme – 14. 5.
– 26. 5. 1946

Am 13. 5. 1946 abends 8:30 Uhr die
Ausweisung erhalten, bis 1:30 Uhr nachts
gepackt, dann schlafen (aber es war nur
ein unruhiges hin- und her werfen und
Tränen). Um 4 Uhr aus dem Bette heraus
und weiter ging es einpacken. Stark Ma-
ria war die ganze Nacht behilflich.

Am 14. 5. vormittags 9 Uhr mussten
wir aus unserem Häusel scheiden. Mar-
git, Gerdi, Anni und Reichmänner fuhr-
ten erst das Gepäck der Schwiegereltern
nach der Turnhalle. Während dieser Zeit
nahm ich allein Abschied von meinem
trauten Heim (wie brauche ich nicht zu
schildern).

Ich wollte dann fest bleiben und keine
Träne vergießen, was mir auch gelang.
In der Turnhalle erst die Aufnahme, dann
hieß es Untersuchung, wurden aber nur
gefragt: „Gesund? Haben sie Aus-
schlag?“ Wer nun nein gesagt hat, da
war es gut. Dann eingepudert von oben
bis unten, dann die Nummer bekommen,
das Gepäck kontrolliert und gewogen.
Erst meine Handtasche. Darein hatte ich
drei Zigaretten gelegt, das war gut. Der
Beamte bedankte sich und da wars erledigt.
Ich hätte sonst was haben können,
auch die alten Leutchen (die Schwieger-
eltern). Sparkassenbuch, Wertpapiere
und alles abgeben. Geld hatte ich 5 Kro-
nen, 70 Heller, auch das abgeben. Eine
Krone sagte ich, muss ich doch behalten
zum Andenken, und er ließ sie mir auch.
Um 12:45 Uhr Mittag fuhrten wir von
Rosbach im LKW weg und nahmen auch
von unserer schönen Kirche und unse-
rem schönen Rosbach Abschied. Im
Durchfahren grüßte uns unser Häusel
nochmals und es kamen auch noch paar
Tränen von uns. Sonst ließen wir uns

nichts anmerken, wenigstens nicht vor Tschechen.

In Asch angekommen, hinter den Toren des Lagers verschwunden, und da waren wir wie Sträflinge. Es durfte niemand etwas bringen, weder Essen noch sonst was. Kein Wort mit außerhalb des Lagers Stehenden sprechen. Wir waren Gruppe 5 und im Geschäftsgebäude von Askonas ganz oben im Boden untergebracht. Jedes Mal 90 Stufen steigen, ob Abwaschen, ob Geschirrwaschen. Gleich am ersten Nachmittag mussten von jeder Gruppe 5 Frauen Kartoffeln schälen (10 Zentner). Ich war auch dabei (Freiwillige erst). Aber wir sind ja Arbeit gewöhnt und ließen uns nicht bestimmen. Wohlgermerkt, ich bin noch mit meinen lieben Nachbarsleuten Hulka beisammen. Abends am ersten Tag bekamen wir nichts zu essen, nur schwarzen Kaffee. Schlafen konnte ich die erste Nacht gut im oberen Bett. Unter mir schlief die Schwiegermutter. Früh war alles sehr bald wach, man hätte gern noch ein wenig geschlafen. Wir gingen zum Abwaschen, Kaffee holen, und so verlief der Vormittag. Mittags gab es am 15.5. Kartoffelsuppe, abends Brotsuppe. Vor dem Schlafen gehen wurde immer gesungen, sogar Komiker machten die tollsten Späße. Im Stock unter uns Musik, einige junge Leute tanzten.

Am Donnerstag wurde vormittags sämtliches Gepäck sortiert, und wer vom Handgepäck etwas zum Großgepäck tun wollte, konnte es tun. Die Säcke und Körbe gut zunähen, es wurde gruppenweise in Kabinen gestellt. Am 2. Mittag gab es ganze Kartoffeln und süßsaure Mehlsöße, abends Mehlsuppe. Am Freitag früh schon um 5 Uhr aufgestanden, alles gepackt, Mittag bald gegessen — es gab Erbsen und Graupen — und nachdem auch alles Großgepäck vormittags auf dem Bahnhof verladen war, ging es gegen 2 Uhr auf die Autos, Gruppe um Gruppe. In jeden Waggon das Gepäck und die Leute, je Gruppe 30 Personen, also stellt euch vor, was das für Lager ist. Schlafen können wir gerade im Sitzen, weil es ein schöner großer Waggon ist. Aber manche sind recht klein und noch Kinderwagen drin, da können die Menschen nur stehen. Also, ab 16:30 Uhr konnten wir noch herumlaufen bis zum Abend zum Finsterwerden. Alles begab sich zur Ruhe und endlich früh um 2 Uhr fuhr der Zug ab. Um 5 Uhr in Eger angekommen, um 6 Uhr Kaffee und jetzt endlich fast 9 Uhr Sonnabend früh geht es weiter in Richtung bayerische Grenze. Um 9:45 Uhr in Schirnding, also in Bayern angekommen. Nach fast einstündigen Aufenthalt ging es weiter nach Wiesau. Hier ging es abermals zur Aufnahme, zur Untersuchung (auch hier nur ein Fragen, ob einem was fehlt), weiter zum Einpudern. Anschließend gab es Essen, prima Graupen mit Fleisch und Gemüse, da habe ich mich tüchtig satt gegessen. Dann fassten wir Verpflegung, 1/8 Butter, 2 große Stücke Wurst und 1 Pfund Brot. Herrlicher Sonnenschein und Waschanlage, was unserem Körper wohl tat.

AUS ROSSBACHER FOTOALBEN

Lustige Musikanten



Bild oben:

Von links: Herta Schreiber ?, Anni Heinrich, ? Günther ?, der kleine Junge unbekannt, Helga und Edith Veitenhansl.



Bild links:

Irmgard Stöß, Gottmannsgrün

Zwei sudetendeutsche Landser unterhielten uns mit Fragen und Erzählen. Sie warteten auf ihre Frauen. Sie hatten Hunger, und wir gaben ihnen unser gefasstes Brot (2 Pfund), na, das war eine Freude. Meine Gedanken waren, hoffentlich findet auch mein Willi gute Menschen, die ihm zu Essen geben. Nach 15:30 Uhr geht es jetzt weiter, d. h. Richtung Waben (Hessen). Was wird uns blühen? Herrliche Gegend, die Fahrt geht bis Bamberg, dort wurde 2-3 Stunden erwartet, auch wurde eine Tote, die in Gruppe 7 war, ausgeladen, eine Rossbacher Frau Krauß. Die Nächte waren furchtbar, nicht liegen, nicht richtig sitzen. Kurzum, das Lager war immer noch besser als der Transport. Herbert Klingner konnte in Wiesau zu seiner Frau steigen. In Gemünden zogen wieder 2 Landser ihrer Heimat entgegen. Mein Herz tat mir weh, und ich hatte zu kämpfen, die Tränen zurückzuhalten. Sah ich doch im Geiste auch meinen Willi so ziehen.

Fortsetzung folgt

Deutsche Bücher und Sprache in Palma di Mallorca

Heimatgefühle zwischen 4000 Büchern

Das Gebäude in der Carrer Carme 14, einer Seitenstraße der Rambla, hat eine 100-jährige Geschichte. Wo einst ein Apotheker seine Nachtschichten verschlief, wo ganz früher Mönche, später Soldaten lebten, befindet sich das Refugium für Exil-Deutsche, heimwehgeplagte Leseratten und Fettschisten der deutschen Sprache. Im Café im 1. Stock kann man Kaffee trinken und schmökern, denn dort im Hinterzimmer befindet sich die Ramschcke der deutschen Buchhandlung.

Neuheiten, Bestseller, Bücher, die groß besprochen wurden, Buchhändler Edgar Knerr bestellt wöchentlich 12 bis 15 Kisten Bücher aus Deutschland. Montag bestellt, Donnerstag da per Luftfracht. Der Versandkostenpreis wird auf den Endpreis aufgeschlagen: 10 % für Lauf-



Aus Neue Roßbacher Zeitung vom Oktober 1930

Lärmstangen und Windmühlen Der Telegraph.

Die Nachricht von dem großen Brand in Hamburg — er fiel auf den 5. Mai des Jahres 1842 und hat ein Drittel der alten Hansestadt vernichtet — kam, so wird erzählt, in eineinhalb Tagen nach Roßbach. Sie soll durch einen optischen Telegraphen übermittelt worden sein, von dem sich ein Zeichengeber auf unserem Roßbacher Berg, ein anderer auf dem Hainberg befunden haben soll. Ein Bild von Asch aus dem Jahre 1828 zeigt tatsächlich neben dem großen Hainbergfelsen ein von einem turmartigen Dache gekröntes Häuschen mit hoher Stange, wie solche damals zur Übertragung von Zeichen verwendet worden sind. Leider versagt bei unserem Telegraphen die Erinnerung der alten Leute vollständig. Sie wissen nur, daß in ihrer Jugend für unsern Berg der Ausdruck „Bei der Lärmstange“ ebenso gebräuchlich war, wie heute der Name Telegraph. Lärm, Lärmen bedeutet eigentlich lauten Aufruf zu den Waffen (Lärm schlagen, altd. lerman slahen) auch Aufforderung zur Hilfeleistung bei Feuers- oder anderer Gefahr. Im Mittelalter hatte jeder befestigte Ort, in großen Städten jedes Viertel, einen „lermenplatz“, dorthin eilte, wenn die „sturmglock“ rief, „eyn yegliche getreuer man, der burger ist, her sy wirt ader husgenozze, dem der stat ere und ir gedeyen lib ist“. Drohten Gefahren durch äußere Feinde, so waren in kleineren und größeren Entfernungen von der Stadt auf hochgelegenen Punkten Beobachtungsposten ausgerichtet worden, von denen durch verabredete „zaiger“ Nachrichten rasch übermittelt werden konnten. Ähnlichen Zwecken dienten auch die Wachtürme, welche schon um 1500 von den Markgrafen von Ansbach-Bayreuth auf weithin sichtbaren Bergen des Fichtelgebirges oder bei hochliegenden Schlössern errichtet worden sind. In Kriegszeiten mögen auch im Zedtwitzischen Lande auf den Wachtbergen bei Oberreuth und Grün, auf der Wach bei Thonbrunn und auf unserer Höhe gar oft lodernde Flammen das Sturmzeichen gewesen sein: „Das Land ist hart bedrängt“, weithin mahnend zur Sicherung und gemeinsamer Abwehr. Heute steht an der Stätte, da sich einst die Lärmenstange erhob, eine Eiche, im Jahre 1891 gepflanzt zum Andenken an Friedrich Schiller.

Neben der Schillereiche erhebt sich ein Granitstein, welcher bei der im Jahre 1807 begonnenen Landvermessung gesetzt worden ist. Er sollte für eine spätere Wiederholung der Aufnahme den ehemaligen Standort der Meßvorrichtung festhalten. In abgekürzten Worten trägt der Stein die Inschrift (auf der Ostseite) Opus Astronomico Trigonometri-

cum 1808, auf der Westseite Regnante Imperatore Francisco Primo, d. h. das Werk der astronomischen Dreiecksaufnahme während des regierenden Kaisers Franz I.

Zwei kleine Äcker nördlich vom Telegraphen bezeichnen durch ihre Namen den Standort einer Windmühle, die hier ehemals auf luftiger Höhe ihre Flügel vom Winde drehen ließ. Sie war das Eigentum Michael Müllers, welcher in der Mühlgasse im Hause Nr. 198 (Wolfgang Rahm) gewohnt hat und hier, 82 Jahre alt, im Jahre 1880 gestorben ist. Wann er die Mühle erbaut und wie lange er sie in Betrieb hatte, ließ sich nicht ermitteln. Im Jahre 1838 finden wir Michael Müller als Weber verzeichnet, am 5. November 1841 aber wird er als Besitzer der hiesigen Windmühle und Webermeister und Einwohner allhier, 1848 aber wieder nur als Webermeister und Einwohner allhier angeführt. Die Mühle dürfte also nur wenige Jahre ihre Dienste unserem Orte geleistet haben. Sie soll nach Schwand verkauft worden sein.

Anmerkung: Als „Windmüllers“ Haus ist mir das Haus Nr. 156 im Oberen Dorf bekannt, heute Haus KIM. Lt. Heimatbuch war es 1946 im Besitz von Otto Müller, akadem. Maler. Von ihm stammt das Gemälde „Alt-Roßbach“ am Anfang unseres Heimatbuchs. Wenn auch die Mühle nur kurze Zeit bestanden hat, so ist doch der Name „Windmüller“ als Spitzname für die Nachkommen des Michael Müller bis zur Ausweisung erhalten geblieben.

Treffen des Jahrgangs 1931 vom 23. bis 25. 5. 2006

Nachdem das für 2005 geplante Treffen krankheitshalber ausfallen musste, fand nunmehr das 16. Jahrgangstreffen anlässlich des 75. Geburtstages statt. Gretel Bayer-Rogler, die nun schon zum 3. Mal die Ausrichtung übernommen hatte, fand mit dem Dorfwirtshaus „Zum Roten Ochsen“ im Kirschenparadies Kalchreuth (zwischen Nürnberg und Erlangen) ein gemütliches Gästehaus, in dem wir auch mit einer ausgezeichneten Küche verwöhnt wurden. Gretel konnte vier Mitschülerinnen und acht Mitschüler, zum Teil mit Ehepartnern, sowie zwei Gäste vom Jahrgang 1932 bzw. 1935 begrüßen. Auch ein Schulkamerad aus der alten Heimat mit Gattin war dabei, insgesamt 22 Personen, welche die teilweise weite Anreise (aus der Schweiz und aus Hessen) nicht gescheut hatten. Nach einem Spaziergang durch den fränkischen Ort mit seinen Obststreuwiesen traf man sich zum gemeinsamen Abendessen und gemütlichem Beisammensein. Den 2. Tag verbrachten wir in Erlangen, wo wir den Botanischen Garten und den Schlosspark besuchten und uns im benachbarten Café ein wenig ausruhten. Hauptthema des Abends war dann die lebhaft diskutierte nach 16 Treffen in 30 Jahren aufgehöret oder weitermachen? Die Meisten hatten Bedenken, ob sie in zwei Jahren noch fit genug dazu wären.

kundschaft, Stammkunden die Hälfte. Stammkunde wird man durch Einmalzahlung von EUR 3,—. Ist das Buch leichter als ein Kilo, entfällt der Zuschlag. Man bekommt es am Mittelmeer also zum selben Preis wie in Deutschland. Sein Geschäft macht der Unternehmer hauptsächlich mit Belletristik, Mallorca-Literatur ist dort vollständig vorhanden, eben-so mediterrane Küche und Gärten. Beratung ist eine wichtige Aufgabe des Buchhändlers im Ausland. Der Kontakt zum deutschen Buchmarkt darf nicht verloren gehen, ebenso wie der Überblick über jährlich 50.000 Neuerscheinungen in Deutschland. Knerr und seine Mitarbeiterin Diana Müller verbringen viel Zeit damit.

Die Buchhandlung „Dialog“ von Edgar Knerr konnte im Herbst 2004 das zehnjährige Bestehen feiern, ebenso wie die angeschlossene Sprachenschule. Bei „Dialog“ lernen nicht nur Deutsche spanisch, sondern auch Spanier deutsch. Die Schule bringt die Klassen zusammen, so daß die Schüler ihr Gelerntes gleich anwenden können. Zudem werden „InterCambis“ organisiert, Konversationsstunden mit einem Muttersprachler. Es hat sich sogar schon mal eine Ehe daraus ergeben.

Warum bringen wir das alles in der Roßbacher Ecke? Edgar Knerr ist der Sohn von Elli Knerr geb. Rank, die aus dem Gehöft „Rankknieg!“ in der Einöde stammt. Auch sie hat schon eine zeitlang auf Mallorca gelebt in der Senioren-Residenz „El Castello“, die von der deutschen Diakonie unterhalten wird. Inzwischen ist sie aber wieder in die Nähe von Nürnberg zurückgekehrt, wo ein weiterer Sohn von ihr lebt.

Edgar Knerr, Mitte fünfzig, hat in Berlin Spanisch und Englisch studiert und einige Jahre am Goethe-Institut in Madrid Deutsch unterrichtet. Im Oktober 1994 gründete er in Palma das Unternehmen „Dialog“ (Sprachenschule und Buchhandlung), eine Oase der deutschen Sprache. Er ist mit Elena Meliveo verheiratet und Vater von Zwillingen.

Wieder einmal hat sich einer von uns im Ausland bewährt.

Quelle: Mallorca-Zeitung

Isolde Walter-März erklärte sich zwar zur Ausrichtung am Egerstau bereit, aber man konnte sich zu keiner endgültigen Entscheidung durchringen, so wird in zwei Jahren die sog. Tagesform entscheidend sein. Nachdem es der Wettergott

zwei Tage lang gut gemeint hatte, steuerte er am Abreisetag doch noch ein paar himmlische Abschiedstränen bei. Gretel und Alfred Bayer noch einmal unseren herzlichsten Dank für die ausgezeichnete Organisation!

Roßbach gratuliert

Gerda und Alfred Graumann zur Goldenen Hochzeit



Eigentlich sollte das Jahr 2006 für die Familie Graumann ein Jubeljahr werden mit fröhlichen Festen: 70. Geburtstag von Gerda am 22. 4., 75. Geburtstag von Alfred am 3. 7. und die Goldene Hochzeit am 30. 6. Leider traf die Graumanns im Februar 2006 ein schwerer Schicksalsschlag: der Tod von Sohn Günther.

Wunden verheilen, Narben bleiben. 50 Jahre lang haben sie gemeinsam Glück und Leid getragen.

Gerda Graumann wurde als Gerda Walter am 22. 4. 1936 in Thonbrunn geboren. Sie wuchs in Gottmannsgrün auf, wo die Eltern Max Walter (Brettschneider) und Klara geb. Adler eine Gärtnerei betrieben. An Gerdis 10. Geburtstag erhielt die Familie die Ausweisung zugestellt und kam in den Landkreis Fürstfeldbruck. In Gernlinden wurde man schließlich heimisch, wo das Ehepaar Walter wieder einen Gärtnereibetrieb aufbaute. Auch damals gab es schon Lehrstellenprobleme: statt Floristin erlernte Gerda bei der renommierten Münchner Firma Loden-Frey den Beruf der Schneiderin. Mit 20 Jahren, am 30. 6. 1956, heiratete sie Alfred Graumann, Heimatvertriebener aus dem Kreis Thorn an der Weichsel in Westpreussen. Das Paar bekam fünf Söhne. Beide waren von Jugend an in Landsmannschaftlichen Organisationen aktiv. Trotz ihrer vielfältigen Aufgaben fand Gerda noch Zeit, ihrem Hobby nachzugehen: der Herstellung originalgetreu gekleideter Trachtenpuppen. Auch hier kann sie schon ein Jubiläum begehen. Vor gut 25 Jahren hat sie damit angefangen mit einer Puppe in Ascher Tracht für sich selbst. Inzwischen hat sie eine stattliche Puppenschar um sich versammelt. Außer den Trachten der Vertriebenen wagte sie sich auch an solche aus dem Bayer. Oberland und aus Tirol. Um die originale Ausstattung zu recherchieren, Stoffe und Zubehör zusammenzubekommen, hat das Ehepaar Graumann schon weite Reisen unternommen und einiges investiert.

Wir wünschen der vierfachen Oma, daß sie ihre Ruhe und Gelassenheit nicht verliert, weiterhin gute Gesundheit und Schaffenskraft, vor allem für das geplante Buch über die Trachten der Vertriebe-

LESER BRIEF

Herr Horst Künzel, Hranice, bedankt sich in einem Leserbrief beim Herausgeber für die Übersendung des Ascher Rundbriefs, den er seit November 2005 regelmäßig erhält. Ferner bedankt er sich bei Frau Irmgard Grüner, Olching, die dies in die Wege geleitet hat. Er würde sich freuen, wenn dieses Dankeschön auch kurz im Rundbrief erwähnt würde, was hiermit geschieht.

Horst Künzel schreibt noch wie folgt:

„Frau Irmgard Grüner ist in Asch geboren, ihr Gatte Karl in Roßbach, mit welchem ich gemeinsam bis zum Kriegsende in Roßbach die Schulbank drückte, gemeinsam 1945 die Konfir-

mation erleben durfte, wengleich er für die Rosentaler und ich für die Bahnhöfer uns gegenseitig bekämpften, waren wir in der Flugmodellbaugruppe die besten Freunde. Diese Freundschaft hält bis heute, trotz langjähriger Trennung durch Vertreibung, Stacheldraht und dem unmöglichen kommunistischen Regime. Seit dem Fall dieser Barrieren besuchen wir uns schon fast regelmäßig, sowie mit Schulfreunden des Jahrgangs 1931 aus der Umgebung von Fürstfeldbruck zu gemütlichem Zusammensein, wo nur von Roßbach und unseren jugendlichen Abenteuern erzählt wird. Auch mit Frau Helga Schlosser bin ich gut bekannt und ganz, ganz weitläufig verwandt.“



Ein solches gemütliches Zusammensein im Hause Grüner im August 2003, das sich bis tief in die Nacht hinzog.

Von links: Karl Grüner, Rudi Hofmann, Erwin Hollerung mit Frau Rosi. Hans Hendel, Helga Schlosser, Jurana und Horst Künzel.

Schmunzelecke

„Dreck matschen“

Seitdem es die geteerten Straßen gibt, hat man den Kindern eins von den allerschönsten Vergnügen genommen. Was war das doch für eine herrliche Sache, wenn's geregnet hatte und die Suttan standen auf dem Weg und die Fuhrwerke hatten den nassen Dreck zu Würsten zusammengeschieben! Was konnte man da nicht alles damit machen! Kuchen backen und Dreckmännchen kneten, so schön wie die Schneemänner im Winter und Teiche bauen mit einer Rinne darin aus Hollunder und einem Pflöck für die Docke und sogar Häuschen, zuletzt auch noch Strümpfe über die nackten Beine bis hinauf an die Knie oder noch höher.

Und was noch alles! Einmal waren einige kleine Buben gerade in der schönsten Arbeit und machten für ihr kleines Dorf die Kirche, als der Herr Pfarrer vorbeikam. Er schaute auf die Kirche, die ja noch nicht fertig war und fragte: „Na, ihr Buben, was baut ihr denn da?“ — „Eine Kirche, Herr Pfarrer“ — „So, so, eine Kirche? Das ist brav. Macht ihr denn dann noch einen Pfarrer dazu?“ — „0 ja, wenn der Dreck noch langt!“

Kurt Martin, Marktleuthen

Treue Bezieher werben neue Bezieher!

nen. Das wäre ein wertvoller Beitrag zu unserer Volkskunde.

Alfred Graumann wünschen wir zum 75. Geburtstag vor allem gute Gesundheit, er ist nicht nur einmal schon dem Tod von der Schippe gesprungen. Dem Ehepaar Graumann noch viele gemeinsame glückliche Jahre.

★

96. Geburtstag: Am 10. 6. 2006 Frau *Ella Künzel* geb. Roßbach, Konradsreuth.

92. Geburtstag: Am 16. 6. 2006 Frau *Martha Hofmann* geb. Wölfel, Alsbach.

83. Geburtstag: Am 7. 6. 2006 Herr *Robert Hendel*, Rehau. — Am 19. 6. 2006 Herr *Wilhelm Wunderlich*, München.

82. Geburtstag: Am 8. 6. 2006 Frau *Irmgard Teschner* geb. Frisch, Schwarzenbach.

Goldene Hochzeit: Am 30. 6. 2006 Herr *Alfred* und Frau *Gerda Graumann* geb. Walter, Gernlinden.

Dokumentation des Schicksals Helfen Sie mit, unsere Archive zu pflegen und zu erweitern

Informationen sind die Basis unserer Arbeit

Der Kirchliche Suchdienst hat sich bereits bei der Gründung der Heimatortskarteien unmittelbar nach Kriegsende auf die Vertriebenen und Flüchtlinge spezialisiert. Neben den über 20 Millionen Personen, die in den Unterlagen des Suchdienstes namentlich nach den ehemaligen Wohnorten registriert sind, werden auch spezifische Unterlagen über die ehemaligen Reichs- und Siedlungsgebiete aufbewahrt. Dokumentationen wie Gemeinde-Seelen-Listen, Vermisstenlisten, Registrierscheine u. v. m. spiegeln die damalige Ortsstruktur wider und bieten eine fundierte Grundlage für Nachforschungen. „Die bei uns vorhandenen Unterlagen sind Schätze, auf die heute weder Staat noch Gesellschaft verzichten können und wir sehen uns auch eine Art ‚Gralshüter‘ dieser einzigartigen Dokumente“, so der Geschäftsführer des Kirchlichen Suchdienstes, René Michael Massier. „Unsere Aufgabe ist es, diesen einzigartigen Bestand zu bewahren, zu sichern und zu ergänzen. Und hier sind wir auch auf die Unterstützung und Mitarbeit von außen angewiesen.“

Wir sind für jede Hilfe dankbar

Erst vor kurzem rief Frau Horn aus Stadtoldendorf beim Kirchlichen Suchdienst an. Sie sei in Besitz von Original-Unterlagen über ihren früheren Heimatwohntort und möchte diese in gute Hände geben.

„Ein leider noch seltener Glücksfall für uns“, so Massier. Die Namen der Einwohner von Mohlgrirren, handschriftlich vermerkt in einer Liste mit blasser Tinte auf vergilbtem Papier — ein gezeichneter Ortsplan, auf dem jedes Haus mit dem Namen der Familie feinsäuberlich vermerkt wurde, die darin wohnte und dazu noch eine hand-

schriftliche Aufzeichnung über die Struktur des Ortes. „Mohlgrirren war ein kleines Dörfchen, zu welchem 24 Bauern, 1 Stellmacher, 1 Schmied und 1 Förster gehörten... Das ganze Gefüge des Dorfes ist hier akribisch genau niedergeschrieben. Die Familie von Frau Horn selbst ist mit der Nummer 67 unter dem Namen Ney auf der Einwohnerliste aufgeführt.“

Und Aufzeichnungen wie diese existieren von fast allen Vertreibungsorten. Für den Kirchlichen Suchdienst sind dies wertvolle Informationen und wichtige Arbeitsgrundlagen. Sie geben Auskunft über die Familienverbände, über Nachbarn, über Berufe und ehemalige Arbeitgeber. Diese Informationen werden dann beim Kirchlichen Suchdienst eingebunden, anhand moderner Computertechnologie mit den vorhandenen Suchdienstunterlagen verglichen, zusammengeführt und ergänzt.

Der Kirchliche Suchdienst nimmt heute die Aufgaben eines Einwohnermeldeamtes für die ehemaligen Ver-

treibungsgebiete wahr. Als Dokumentationsstelle und Auskunftsbüro über den ehemaligen deutschen Osten ist der Suchdienst bemüht, alle relevanten Daten hier zentral zusammenfließen zu lassen.

Massier: „Spezialisierung, Zentralisierung und effiziente Bearbeitung sind die Grundlagen unseres Erfolges. Mit unseren fundierten und kompetenten Auskünften helfen wir den Menschen, die Gewissheit über das Schicksal ihrer Angehörigen haben möchten oder Beratung und Unterstützung in amtlichen Angelegenheiten brauchen.“

Wer besitzt noch Original-Unterlagen in Form von Aufzeichnungen, Listen, Chroniken usw. aus seiner ehemaligen Heimat, die er beim Kirchlichen Suchdienst in guten Händen wissen möchte?

Bitte wenden Sie sich an:

Kirchlicher Suchdienst, Lessingstraße 3, 80336 München, Telefon 089/54 49 72 01, Email ksd@kirchlicher-suchdienst.de

Fritz Klier:

Neues aus der alten Heimat (122)

Der Beginn des Monats Mai war gekennzeichnet von heftigen Winden und ungewohnter Kälte. Nur zaghaft wagten sich Knospen und Blüten hervor. Eine intensive Bestäubung der Landschaft hatte zur Folge, dass vor jeder Fahrt mit dem Wagen die Scheiben gereinigt werden mussten.

Das Unwetter am 20. Mai traf nicht nur Norddeutschland, sondern suchte zum wiederholten Male auch Bayern heim. Besonders betroffen waren die Landkreise Bayreuth, Hof und Wunsiedel. Durch den Orkan wurden Hausdächer abgedeckt, Bäume entwurzelt, Bahndämme und Straßen unterspült. Zahlreiche Verletzte waren die Folge und Hunderte von Helfern der verschiedenen Organisationen waren im Einsatz. Die größte Gefahr bestand für Autofahrer, die unterwegs waren, wenn sie plötzlich auf einen umgestürzten Baum stießen, der auf der Fahrbahn lag.

Auch die hiesige Gegend um Selb, Schönwald, Erkersreuth usw. blieb dabei nicht verschont. In Erkersreuth wurde nahezu die gesamte Tennisanlage zerstört, ein paar Kilometer weiter warf der Sturm den Auflieger eines Sattelschleppers wie ein Spielzeug um.

Genau eine Woche später gab es in der hiesigen Region die nächste Katastrophe: Am Vormittag wurde das vielen Aschern von früher her bekannte und beliebte Waldbad „Langer Teich“ bei Selb eröffnet. Bei strömendem Regen, kühlen Wasser- und Außentemperaturen wagten sich acht Unentwegte — darunter der Selber Oberbürgermeister ins Wasser, während ein paar Zuschauer in warmer Kleidung vom Rand aus das Spektakel verfolgten und die

Schwimmer mit viel Beifall bedachten.

In der Nacht jedoch stellte sich abermals ein Unwetter ein, das alles seit 50 Jahren in den Schatten stellte und die Landkreise Kulmbach und Wunsiedel mit dem Fichtelgebirge mit voller Wucht traf. Straßen und Keller wurden bis zu einem Meter hoch überflutet, Tausende von Helfern waren in den bedrohten Gebieten im Einsatz und versuchten mit Sandsäcken der Fluten Herr zu werden. Besonders Eger, Rösau und Kösseine wurden zu reißenden Gewässern. Polizeihubschrauber waren im Einsatz, um gegebenenfalls Bedrohte aus der Luft zu bergen. Den größten Schaden hat die Luftsportvereinigung in Tröstau erlitten. Im Hangar auf dem Flugplatz an der B 303 in der Nähe von Wunsiedel wurden sieben Segelflugzeuge und ein Ultra-Leichtflugzeug die über einen Meter im Wasser standen, erheblich beschädigt. Von Spöttern wurden sie in Wasserflugzeuge umgetauft.

Aufatmen hieß es trotz Überflutung auf dem Gelände der Marktedwitzer Gartenschau. Dort hatte die reißende Kösseine zwar das zur Schau gehörende Gelände am Naturbad beschädigt, die Blumenschau und der neu angelegte Auenpark blieben jedoch verschont.

Die Schilderungen waren nur eine Kurzform der Katastrophe in Hochfranken. Die hiesige Gegend und das Ascher Ländchen waren nicht besonders hart betroffen, in Asch richteten umgestürzte Bäume keine besonders großen Schäden an.

Der Mai verabschiedete sich mit Temperaturen in Gefrierpunktnähe. Am 30. Mai wurde in der Nacht die Landschaft mit einer Hagelschicht überzogen.

★

Echte Freunde im Herzen Europas

Zwei Jahre nach der EU-Erweiterung

trafen sich die Bürgermeister des Gemeindeverbandes „Freunde im Herzen Europas“ am Denkmal „Wiederfindung“ im Rehauer Ortsteil Neuhausen. „Die Verbundenheit der Gemeinden unterstreicht das Denkmal auf sichtbare Weise“ sagte der Rehauer Bürgermeister Edgar Pöppel bei der Feierstunde, an der auch der Bürgermeister Dalibor Blazek und sein Stellvertreter Jiri Knedlik aus Asch und Bürgermeister Lubos Pokorny aus Schönbach teilnahmen. Grüße von der Oelsnitzer Oberbürgermeisterin Eva Maria Moebius brachte Bürgermeisterin Ilona Groß aus Triebel mit. OB Pöpel erinnerte daran, dass es 16 Gemeinden im Dreiländereck gelungen sei, sich in vielen Bereichen anzunähern. Häufige Begegnungen fänden auf musikalischer und schulischer Ebene statt.

Feste wie die Neuburger Bittlingskirwa ließen alte Traditionen wieder lebendig werden. Ein Zeichen für das Zusammenwachsen sei Anfang Mai auch die Mini-EM der deutsch-tschechischen Fußballschule in Rehau gewesen. Hier spielten junge Fußballer aus elf Nationen in Wildstein/Franzensbad und in Rehau gegeneinander und lernten sich auch außerhalb des Fußballplatzes besser kennen. Das sind Wegzeichen der Orientierung, die wir brauchen. Schön, dass sich die Menschen nach der Entfremdung wieder gefunden haben, sagte Bürgermeister Edgar Pöpel. Dalibor Blazek fügte hinzu: „Die Zeit vergeht sehr schnell. Vor 17 Jahren wurde an der Ost-West-Grenze noch geschossen doch das ist zum Glück vorbei. Asch hat bereits vor Eintritt der Tschechischen Republik in die EU mit Rehau und Oelsnitz gut zusammengearbeitet. In ein paar Jahren sind die Probleme, die es hier vor der Wende gab, vergessen.“ Zum Denkmal „Wiederfindung“ werden unsere Kinder später einen Ausflug machen. Hinter der Grenze sind nur Freunde, beendete Bürgermeister Blazek seine Ansprache.

★

Bürgermeistertreffen in Bad Elster

Die Stadt Schönwald ist zusammen mit sechs Gemeinden aus Tschechien, sechs Kommunen aus dem Vogtland und vier bayerischen Gemeinden wie bereits berichtet, Mitglied der Arbeitsgemeinschaft „Freunde im Herzen Europas“. Anfang Mai fand eine gemeinsame Besprechung in Bad Elster statt, bei der über gemeinsame Projekte beraten wurde, wie aus einer Pressemitteilung der Stadt Schönwald hervorgeht. Themen waren u. a. eine grenzüberschreitende zweisprachige Wanderkarte, die Öffnung weiterer Grenzübergänge, die Fortführung der gemeinsamen Konzerte der Musikschulen sowie die Abstimmung von Veranstaltungsterminen.

★

Jahresbericht der Grenzpolizeiinspektion Selb

Rund 14,9 Millionen Menschen benutzten im Jahr 2005 die Grenzüber-

gänge Selb-Asch und Schirnding. Dies geht aus dem Jahresbericht der GPI Selb hervor. Rund 5,5 Mio. Kraftfahrzeuge — Busse, PKW, LKW und Kräder wurden über die zwei Straßenübergänge bewegt — 3,8 Prozent mehr als 2004. Der Übergang Selb-Asch — das Tor zum Dreiländereck Bayern, Böhmen und Sachsen, rangierte mit knapp neun Millionen Reisenden auch 2005 wieder deutlich vor dem Straßenübergang Schirnding mit etwa 5,8 Millionen. Die Zahl der Reisenden in Selb ist damit im Vergleich zum Vorjahr um gut 600.000 (7,5 Prozent) gestiegen. Parallel dazu ist auch das Fahrzeugaufkommen um sieben Prozent gestiegen. Insgesamt waren das 3,2 Millionen mehr Personenwagen, Krafttrader und Busse in beiden Richtungen. Dagegen reduzierte sich das LKW-Aufkommen von 32.449 Brummis mit 26.741 um runde 18 Prozent.

Aufgrund der räumlichen Enge des Selber Übergangs und fehlender Abfertigungseinrichtungen für weitere Spuren gerate der Übergang insbesondere an den Wochenenden immer häufiger an die Kapazitätsgrenze. Soweit es die Personalstärken von tschechischer und bayerischer Grenzpolizei zuließen, würden die Fahrzeuge auf einer provisorischen zweiten Spur abgefertigt, teilte die Grenzpolizei mit.

Anmerkung: Aufgrund dieser Zahlen dürfte den Gegnern eines späteren zweiten Übergangs in Neuhausen der Wind aus den Segeln genommen sein, denn das Reiseaufkommen am Übergang Selb-Asch wird nicht schwächer, sondern stärker.

★

Staatsstraße 2192 Rehau-Neuhausen

Auf dieser Straße wird bereits mit Hochdruck gearbeitet. Zur Berichtszeit war die Fahrbahn vom Ortsteil Heinersberg bis hinter die Schönlinger Höhe mit einem groben Teerbelag versehen. Die Landschaft dort ist vollständig verändert und kaum mehr wiederzuerkennen. Ein schnurgerader Straßenverlauf macht die Strecke zu einer Rennbahn, tiefe Einschnitte haben das Gelände total verändert. Die Straße ist noch nicht für den Verkehr freigegeben, da noch ein Abschnitt von der Schönlinger Höhe bis Neuhausen ausgebaut werden muss.

★

Kapelle am Liebensteiner Tor

Mitte Mai fand bei strömendem Regen die Grundsteinlegung für die Kapelle am Liebensteiner Tor statt. Die rund 50 Gäste folgten unter Regenschirmen der Feierstunde mit Ansprachen, Segnungen und musikalischer Umrahmung. Anton Thumser, ein in Marktredwitz ansässiger ehemaliger Liebensteiner, verlas auf deutsch und tschechisch die Grundsteinurkunde. Er wies dabei auf die Bedeutung der Ortsverbindung: Schon im 13. Jahrhundert war sie Bestandteil der Hauptstraße von Eger nach Hof. Vor 200 Jahren

rollte auf ihr das Kaolin für die Selber Porzellanfabriken. Auch als Schmugglerpfad war die Verbindung beliebt. Im Volksmund hieß sie „Zuckerstraße“ und nicht nur das schlechte Gewissen, auch die neuen „Bataschuhe“ aus Liebenstein drückten.

Der Selber Hans Popp vom Verein „ENKL“ sprach das Schlusswort der Feierstunde, nachdem die Kassette mit den Dokumenten in beiden Sprachen in den Grundstein eingelassen und die Abdeckplatte verschlossen war.

Die Gestaltung der Kapelle obliegt den Bauingenieuren Max Welzel und Hans Mähner sowie dem Selber Modelleur Gunter Granget. Die Bauausführung übernimmt der Zimmermann Adolf Pöhlau.

Der ehemalige Kaolin-Großimporteur aus Selb, der jetzt in Passau lebt, ist der Spender der Glocke. Er brachte von einer Passauer Glockengießerei, die früher in Böhm. Budweis zu Hause war, verschiedene kleine Modellglocken mit.

Bei der Betrachtung des Modells fällt einem sofort deren Eigenwilligkeit auf. Die Gesamtlänge des Objektes, das zur Hälfte in Bayern und zur Hälfte in Böhmen stehen wird, ist sieben Meter. Der Bau besteht aus Holz. Initiator ist der Vorsitzende des Vereins „ENKL“, Hans Popp.

★

Meilertage auf der Häuseloh

Wenn am Pfingstsonntag der Meiler wieder entfacht ist, steht die Häuseloh wieder ganz im Zeichen der Holzköhler und Pechsieder. Bereits um 4 Uhr sind Frühaufsteher eingeladen, dem Anzünden von diesmal zwei Meilern beizuwohnen. Beim Anzünden wird es eine Morgenandacht geben, anschließend eine Vogelstimmenführung. Für heißen Kaffee und einem Weißwurstfrühstück wird ebenfalls gesorgt. Am 10. Juni startet dann um 10 Uhr der Festbetrieb. Für die Musik sorgen die Egertaler Blasmusik und das Fränkische Bierorchester. Um den Meilerplatz werden sich viele alte Berufe vorstellen.

★

Veränderungen im Ascher Ländchen

„Pulvermüller-Schlösschen“ wieder geöffnet. Seit geraumer Zeit ist der Gastwirtschaftsbetrieb „Pulvermüller-Schlösschen“ nach längerer Pause wieder geöffnet. Wie man hört, sind die Gäste mit der Wirtschafft voll zufrieden. Das Schlösschen ist zu erreichen von der Kreuzung Neuberg-Roßbach aus nur wenige Meter in Richtung Roßbach.

Das ehemalige Kreiskrankenhaus, erbaut im Jahre 1937, ist von der Stadt Asch an private Betreiber verkauft. Es beherbergt z. T. ein Pflegeheim, z. T. wird es weiter als Klinik verwendet.

Die Gemeinde Schönbach (Krasna), die einst nach Asch eingemeindet war, ist seit einigen Jahren eine selbständige Stadt mit eigenem Bürgermeister und Stadtwappen. Der derzeitige Bürgermeister heißt Lubos Pokorny.

★

Museum will altes Häuschen kaufen

Vor einigen Monaten war im Selber Tagblatt zu lesen: Das Häuschen zählt zu den ältesten Gebäuden von Asch und steht in der Niklasgasse hinter der katholischen Kirche. Erbaut wurde es Ende des 18. Jahrhunderts und es gehört zu den wenigen Häusern, die den verheerenden Brand 1814 überstanden haben. Zur Zeit befindet sich das Häuschen allerdings in einem desolaten Zustand. Das Ascher Museum möchte dem Besitzer das Haus nun abkaufen und dort nach einer Sanierung eine Ausstellung der Ascher Heimatkultur unterbringen. Der derzeitige Besitzer verlangt zwar einen sehr moderaten Preis, allerdings dürfte die Sanierung ein Vielfaches kosten. Trotzdem ist Muse-

umsdirektor Pavel Chrast der Meinung, dass sich eine derartige Investition auf jeden Fall lohnen würde.

★

Sanierung: Asch will Schützenhaus

Die Stadt will das große Hotel Schützenhaus kaufen. Nach der Wende war das Haus mit seinem großen Saal, Café und Restaurant im Besitz mehrerer Privatpersonen, die es aber nicht wieder eröffneten. Nach der Renovierung soll es dann das Kulturzentrum in Asch werden, erklärte Bürgermeister Dalibor Blazek. Der jetzige Besitzer wäre bereit, das Anwesen für eine Summe von 170 000 Euro an die Stadt zu verkaufen. Die Sanierungskosten werden laut Blazek auf etwa eine Million Euro geschätzt.



Zum 150. Geburtstag von Karl Alberti (1856-1953) Das Ascher Vogelschießen in den 1860er Jahren

In einem der sechs Bände der Biographie meines Großvaters Karl Alberti, finden sich seine 1927 geschriebenen Jugenderinnerungen. Darin beschreibt er auch seine Erlebnisse beim Ascher Vogelschießen in den 1860er Jahren, die nun einen besonderen, lustigen Bezug zum „Ascher Treffen“ Ende Juli in Rehau besitzen.

Gerhilde Figge-Alberti.

„Ein sehr wichtiges Ereignis für uns war alljährlich in der ersten Augustwoche das ‚Ascher Vogelschießen‘. Schon am Sonnabend begleitete ich den Wagen, auf dem der große hölzerne Vogel vom Tischler Gerstner oder Swoboda zum Schützenplatz gefahren wurde. Mit welcher Aufmerksamkeit wurde das Befestigen desselben auf der hohen Vogelstange beobachtet und auch während der Festtage hatte ich fast nur für das Schießen nach dem Vogel Auge und Ohr. Nach althergebrachter Reihenfolge war erst das Fähnchen das Ziel der Schützen, dann Maulring, Krone, Szepter und Reichsapfel, hierauf die Fänge, ‚Pfotschen‘, die Flügel, der Schwanz, Kopf, Hals und zuletzt der ‚Korpus‘, der gewöhnlich erst am zweiten Festsonntag fiel.

Wer ihn abschoss, war ‚Vogelkönig‘ und wurde von der Schützenkapelle in seine Wohnung geleitet. Einst aber brach am vorangehenden Freitag ein starkes Gewitter aus und ein Blitz schlug in die Vogelstange und warf den Korpus herab. — Gerne sah ich auch dem ‚Preiskegeln‘ zu, da der Kegelschub neben der Schießhalle war, sodass man zugleich auch den Vogel beobachten konnte. Dagegen war mir das Scheibenschießen ziemlich gleichgültig und ebenso das übrige Fest mit seinen Schaubuden, der Schützenmusik usw. Auf die ‚Reitschule‘ ging ich nur, um mit dem ‚Stecher‘ in der Hand nach dem ‚Punkte‘ zu zielen. Wer diesen traf, durfte einmal ‚umsonst‘ fahren. Sehr willkommen war dagegen auf dem Festplatz eine Begegnung mit dem Großvater [Georg Huscher], der stets zu fragen pflegte, ob nicht Appetit auf ein Paar Würstel vorhanden wäre — eine Frage, die nie vergeblich gestellt wurde; denn zwei auf dem Roste gebratene Vogelschieß-Würstchen mit einem halben Stollen waren ein gar köstlicher Genuss. Vor und nach dem Fest schnitzten wir Knaben alljährlich ‚Vögel‘ aus Föhrenrinde und schossen dar-

nach mit der Armbrust oder dem Blasrohr. Einst sah Wilhelm Winter bei mir einen solchen, der mir besonders schön geraten war, und machte mir den Vorschlag, im Inspektorshof ein Vogelschießen damit zu halten. Die Preise stellten Emil und Robert Soedel aus ihrem Garten bei: Stachelbeeren, rote, weiße und fleischfarbene Johannisbeeren. Leider ging ich als jüngster und ungeschicktester Schütze ohne Preis aus und hatte nun weder Beeren noch meinen schönen Vogel, was mich sehr verstimmte, sodass mir Wilhelm Winter einen seiner Preise schenkte. — Kurze Zeit darnach wurde im Inspektorshof ein größeres Vogelschießen abgehalten auf einen schönen Vogel aus Holz, den der benachbarte Tischlermeister gemacht hatte. Der Herr Inspektor begrüßte die versammelte große Knabenschar von der Freitreppe vor seiner Wohnung aus, wünschte uns viel Vergnügen und ermahnte schließlich die, welche keinen Preis gewinnen würden, nicht zu weinen, wie dies ‚kürzlich geschehen sei‘. Diese Bloßstellung berührte mich so peinlich, dass mir die Freude an diesem Vogelschießen vergällt war und ich in gedrückter Stimmung blieb, obwohl es mir gelang, die rechte ‚Pfote‘ abzuschießen. — Im nächsten Sommer war es mir auf der inzwischen erhaltenen Hobelbank möglich, einen größeren Vogel aus Holz anzufertigen. Er wurde mit schwarzer Leimfarbe angestrichen, deren Herstellung ich beim Nachbar ‚Hözlztischer‘ [Wölfel] erlernt hatte; Krone, Szepter, Maulring usw. wurden schön rot und gelb bemalt und zum Abschluss die Schulkameraden in den Hof der Großeltern geladen. Alle Verwandten hatten Lose genommen und das Fest nahm einen sehr befriedigenden Verlauf.

Weit großartiger aber war ein Vogelschießen, das von den befreundeten Familien Unger, Panzer, Kirchhoff und Keil auf der damals noch kahlen Spitze des Hainberges abgehalten wurde, und zwar nicht mit einer Armbrust, sondern mit einem Tesching [einem Kleinkalibergewehr], das Herr Keil beistellte. Gegen Abend versammelten sich alle Geladenen zu einem Picknick in der ‚Grotte‘, welche Herr Unger unter einem überhängenden Hainbergfelsen hatte herstellen lassen. Sie war vor der Erbauung des Ungerschen Hainberghäuschens im Jahre 1867 der einzige Unterkunftsart auf dem Hainberg. Das Haus des Alpenvereines stammt aus dem Jahre 1884. — Am Eingang der ‚Grotte‘ hatte Herr Unger ein Fässchen Bier angezapft und den Abschluss des Festes bildete ein Feuerwerk. Die Raketen, Feuerräder, Schwärmer, Feuerkugeln und ‚Frösche‘ waren in der Keilschen Färberei hergestellt worden und Kamillo und ich hatten dabei helfen dürfen. In der Folge wollten wir auch selbständig ein Feuerwerk veranstalten und verschafften uns dazu Schwefel, Holzkohle u. dgl. Zur Aufbewahrung unseres Materials fanden wir keinen geeigneteren

Platz, als den Dachboden des Archidiaconates [des Elternhauses]! Glücklicherweise geschah kein Unglück, da wir uns der Feuergefahr sehr wohl bewusst waren und es nicht an der nötigen Vorsicht fehlen ließen . . .“

Blühender Brückenschlag

Am 24. Mai 2006 öffnete die deutschlandweit erste grenzüberschreitende Gartenschau, die einen westeuropäischen Staat mit einem ehemaligen Ostblockstaat verbindet. Dies betonte Bayerns Umweltminister Werner Schnappauf am 15. Mai in Marktredwitz / Kreis Wunsiedel (Oberfranken) wenige Tage vor der Eröffnung der bayerisch-tschechischen Gartenschau bei einem Treffen mit seinem tschechischen Kollegen Libor Ambrozek.

Schnappauf sagte über die gemeinsame Großveranstaltung: „Von Polen bis Slowenien gelingt mit der Gartenschau im Doppelpack der erste blühende Brückenschlag am ehemaligen Eisernen Vorhang, der über Jahrzehnte Ost und West unerbittlich trennte. Die grenzüberschreitende Gartenschau will das hüben und drüben vergessen machen.“ Unter dem Motto „Eins und doppelt“ seien die beiden Städte Eger und Marktredwitz wie die zwei Seiten einer Medaille — unterscheidbar und doch für immer verbunden. Nach den Worten Schnappaufs symbolisieren besonders der gläserne Panoramazug zwischen den beiden Orten und der neue auf bayerischer Seite 40 Kilometer lange Radwanderweg die neue Verbindung. Die Gartenschau öffnet ihre Tore vom 24. Mai bis 24. September.

Gemeinsame Vergangenheit und spannende historische Meilensteine, das verbindet die beiden Städte Marktredwitz und Eger/Cheb. Die bayerisch-böhmischen Wurzeln wirken in der Gegenwart, auch wenn die beiden Städte durch den Eisernen Vorhang lange getrennt waren.

Heute stehen die Gemeinsamkeiten ganz und gar im Vordergrund. Die „Grenzenlose Gartenschau 2006 Marktredwitz — Eger/Cheb geht weit über den üblichen Wirkungskreis der bayerischen Landesgartenschauen hinaus.

Sie ist ein europäisches Projekt und ein Symbol für die EU-Osterweiterung. Zentrum in Marktredwitz werden ein Auenpark mit Auensee und eine Seebühne sein; in Eger steht vor allem die Wiederbegrünung des Areals rund um die Burg im Mittelpunkt. Die Gartenschau lässt Schnappauf zufolge in Marktredwitz eine Alt-Industriefläche wieder erblühen.

An der Gartenschau beteiligt sich der Freistaat Bayern mit 1,6 Millionen Euro für Maßnahmen in Marktredwitz. Darüber hinaus wurden rund 6,1 Millionen Euro aus dem EU-Förderprogramm INTERREG eingesetzt.

Das Gelände ist von 9:00 Uhr bis Ein-

bruch der Dämmerung geöffnet. Letzter Einlass im Mai, Juni, Juli, August um 19:00 Uhr, im September um 18:00 Uhr. Alle Veranstaltungen sind im Eintrittspreis enthalten. Die Tages- und Kombikarten berechtigen zur kostenlosen Benutzung der Linienkarte Markt-

redwitz: 11 Euro, ermäßigt 2 Euro. Kombikarte 13 Euro, ermäßigt 2 Euro. Die Kombikarten gelten an zwei Tagen für je einen Besuch in Marktredwitz und Eger. Sämtliche Informationen im Internet unter www.marktredwitz2006.de.



Das „Ascher Kränzchen“, Fasching 1994 in der Gaststätte Seifert, Rehau.

Aufgelöst 2005 auf Grund von Todesfällen und aus Alters- und Krankheitsgründen.

Eingesandt von Berta Bodner, geb. Stöß, An der Joerdensanlage 10, 95028 Hof

„Auf den Spuren eines Adelsgeschlechts — Die Notthafte in Böhmen und Bayern“

Eine große grenzüberschreitende Ausstellung im Egerland-Museum Marktredwitz und im Regionalmuseum Eger vom 20. Mai bis 5. November 2006

Am Beispiel der Notthafte wird verdeutlicht, wie das adelige Leben und Wirken in den vergangenen Jahrhunderten über die Grenzen zwischen Böhmen und Bayern hinweg aussah. Dieses Adelsgeschlecht mit seiner „Keimzelle“ im Egerland hat nicht nur in den Landkreisen Wunsiedel oder Tirschenreuth, sondern darüber hinaus an vielen Orten in Bayern seine Spuren hinterlassen.

Die Ausstellung ist zeitgleich in Eger (Cheb) und Marktredwitz zu sehen. Im Regionalmuseum Eger wird das Wirken der Notthafte im Mittelalter präsentiert.

In Marktredwitz konzentriert sich das Egerland-Museum auf den Zeitraum zwischen dem Ende des Mittelalters bis zum 20. Jahrhundert. Hierfür stellen die Nachkommen der Notthafte ihr wertvolles Inventar wie Gemälde, Bilder, Möbel, Waffen und vieles mehr zur Verfügung.

Daneben sind in dieser aufwändigen Inszenierung hochrangige Kunstschatze aus anderen Museen, Staatsarchiven, Bibliotheken und Kirchen zu sehen.

Ein umfassender und zweisprachig verfasster Katalog vertieft die Themen der beiden Ausstellungen.

Öffnungszeiten nach Vereinbarung. Während der Landesgartenschau täg-

lich von 10:00 Uhr bis 18:00 Uhr geöffnet.

*Egerland Museum, Fikentscherstraße 24, 95615 Marktredwitz
Tel. 0049 (0) 9231/3907
Info@egerlandmuseum.de
www.egerlandmuseum.de*

LESER BRIEF

Salzlose Kost

Ich denke, Karl Tins hat sich hier geirrt: Damals gab es in der Tschechei kein Salz.

Ob es in Bayern knapp war, weiß ich nicht. Salz gab es reichlich in Sachsen, siehe auch die Berichte „Vom Paschen“ in der Roßbacher Ecke, wo Siegfried Woldert von seinen Grenzgängen „Salz gegen Brot und Mehl“ erzählt. Ich erinnere mich gut, dass man das Salz in Gettengrün geholt hat. Meine Mutter sagte immer: „Kochen ohne Zucker geht grad noch, aber Essen ohne Salz schmeckt abscheulich.“ Allerdings waren wir damals der Meinung, das Salz würde nur uns Deutschen vorenthalten. Man hat uns sozusagen zu einer salzlosen Diät gezwungen, aber wer hatte damals schon Übergewicht, höchstens hohen Blutdruck aufgrund der ständigen Aufregungen.

Helga Schlosser

Der Neid ist die aufrichtigste Form der Anerkennung.

WILHELM BUSCH

Die Spitznamen der Ascher Bevölkerung um die Mitte des 19. Jahrhunderts

(Fortsetzung)

Kirchgasse

(Kirchgasse, Stein, Neue Welt oder Josefsgasse? Im Original vergessen zu bezeichnen.)

Wunderlich Michael — Mähringer
Riedels Erben — Gustenhaus
Jaeckels Erben — Jaeckelschlosser
Krippner Johann — Steinbeutel
Penzels Erben — Prellenfleischtöffel
Künzel Samuel — Pfaff
Pitterling Peter — Färberpeter
Martin Michael — Schneidernigels-
hans
Ludwig Christ. — Fleckelsbeckshof
Rogler Imanuel — Roglersehl
Wunderlich Joh. — Muaserkannes
Raab Christof — Hammiesenchristof

Neue Welt

Namen im Original — Brsauer
herausgeschnitten — Säuehrl

Josefsgasse

Kein Name — Schafwollene
Panzers Baustelle — Toggenburger
Adler Georg — Glaserfriedelfärber

Jung Anna Maria — Jungslorenz
Wunderlich Michael — Waelschen-
michel

Goßlers Erben — lange Zuckerbacher
Panzer Christof — Burgherr auf
Toggenburg
Wunderlich Joh. D. — Prexschmidt
Günthert Johann — Seifensieder

Teichgässchen

Künzel Gg. Friedr. — Chirurg
Ploß — Lerchenpöhltschler

Hintere Angergasse

Sandner Michael — Sandnermichel
Ploß Joh. Erhardt — Maurer
Wunderlich Johann — schöne Johann
Seidel Wolf — Kutscherwolf
Janz Gabriel — Büchsenmacher
Wunderlich Adam — schöne Adam
Künzel Georg — Preuß
Merz Wolfgang — Mühlhanselshans-
wolf
Scholzens Witwe — Zeulenröder
Büttner Michael — Huschersmichel
Putz Christian — Ottohaus
Heinrichs Erben — Mühlsima
Schuster Nikol — Kalknickel
Schmidt Johannes — Hansel
Müller — Neukirchner
Kaeßmann Eduard — Eduard und
Kunigunde

(Fortsetzung folgt)

im Geiste wieder einmal ein Stück des heimatlichen Asch der zwanziger und dreißiger Jahre erleben.

Die am Himmelfahrtstag üblichen Ausflüge, besonders der Männer, sind eine Erinnerung an uralte heidnische Flurbegehungen. In der Stadt Asch waren es vor allem die „Rauchbrüder“, eine Abteilung des Turnvereins 1849, die solche Ausflüge an diesem Tag unternahm. Diesem Ausflug ging vor dem Abmarsch jeweils ein besonderes Zeremoniell voraus:

Voran der Fuchs mit dem gewaltigen Wurzelstock, der nicht minder gewichtigen Wurzelpfeife und dem überdimensionalen Tabaksbeutel, dann die lustig schmetternde Schützenmusik und mit geschulterten Stöcken oder Regenschirmen, denn ein Himmelfahrtstag ohne wenigstens einem kurzen Guss war kein richtiger Himmelfahrtsausflug, das Fähnlein der höchstens 30 Aufrechten, schön ordentlich in Reih und Glied, wie es sich für gute Turner geziemte. Die dreifache Ehrenrunde um den „Räihakast'n“ (Sein Nachfolger war der „Goethebrunnen“, der 1934 errichtet und im August des gleichen Jahres in einer eindrucksvollen Feier eingeweiht wurde.), der gemächlich schmunzelnd dazu plätschert, wird mit dem Ernste gedreht, der solch gewichtige Handlung gebührt. Dann heißt's Abschied nehmen von der Stadt, von Weib und Kindern. Immer noch die Gesichter in ernste Falten gelegt schreiten die Mannen gemessenen Schrittes der „Brosels Luck'n“ zu, dem Ausfalltor ihrer Fahrt in's mailiche Land. Mit gelassener Selbstverständlichkeit quittieren sie Huldigung, die ihnen dieses engste Gässchen in grünen Gewinden bereitet. Ebenso selbstverständlich war es ihnen in späteren Jahren, als es die Lucken nicht mehr gab, dass dort, wo sie eigentlich zu stehen hatte, ihre frühere Existenz durch grüne Triumpfbögen gekennzeichnet war. (Die „Brosels Luck'n“ befand sich im

DER HEIMAT VERBUNDEN

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die **Rheingau-Taunus-Ascher** kamen am 21. Mai wie immer in ihrem Stammlokal den „Rheingauer Hof“ in Oestrich-Winkel zu ihrem monatlichen Nachmittag zusammen. Diesmal konnte der Gmeusprecher nur einen kleinen, man konnte schon sagen familiären Kreis herzlich willkommen heißen. Die geringe Zahl der Teilnehmer an diesem Nachmittag war hauptsächlich krankheitsbedingt verursacht. Wir wünschen deshalb ihnen, dass sie möglichst bald gesunden mögen, so dass sie ihr Weg wieder in die Gemeinschaft führen möge.

Nach der Begrüßung waren die Geburtstage an der Reihe. Seit dem letzten Zusammensein am 30. April konnten ihren Geburtstag Gisela Baumann (geb. Lochmüller) am 13. 5. den 82. und Heinrich Hörold am 13. 5. den 79. begehen. Der Gmeusprecher wünschte im Nachhinein, auch im Namen der Gemeinschaft Gesundheit und Wohlergehen für die weitere Zeit.

Nach dem Kaffeetrinken leitete Hermann Richter zu den Beiträgen über. Wie konnte es im Hinblick auf den bevorstehenden Himmelfahrtstag, besser bekannt als Vatertag, anders sein, als das Geschehen an diesem Tag in unseren alten Asch, in den Mittelpunkt des Nachmittags zu stellen. So erlebten wir an diesem Nachmittag den Beginn eines Ausflugs der „Rauchbrüder“ und eine Wanderung zur Elsterquelle und durch das Elster- und Äschtal. Um es vorweg zu nehmen, die „Rauchbrüder“ riefen bei

unseren Seniorinnen wieder alte Erinnerungen wach, hatten sie die Rauchbrüder in jungen Jahren doch noch selbst mit erlebt, was zwangsläufig lebhaftes Gespräch nach sich zog. Aber nicht minder lebhaft waren die Gespräche als anschließend der Weg zur Elsterquelle und durch das Elster- und Äschtal führte. Auch hier wurden die alten Erinnerungen wieder wach.

Hermann Richter ließ die Anwesenden mit dem Bericht eines Chronisten im Ascher Rundbrief aus dem Jahre 1950



Die Rauchbrüder vor dem Jahndenkmal auf dem Hainberg

nord-östlichen Bereich des Marktplatzes gegenüber dem „Gasthaus §§ 11“ und dem „Brosel Beck'n“. In der Flucht vom Tuch-Panzer, dem Gemüsegeschäft Schediw und später dem Milchhändler Kropf aus Thonbrunn. Die Milchhändler durften nach dem Anschluss 1938 nicht mehr die Milch von ihrem Gespann aus verkaufen, sondern nur noch in einem Laden.) Die „Brosels-Luck'n“ befand sich zwischen dem Milchgeschäft Kropf und eines der beiden gegenüberliegenden Häuser, die 1929 im Rahmen der Erweiterung des Marktplatzes abgetragen wurden. Ob der Name sich vom „Broselbeck“, dem Zuckerbäcker Ferdinand Geyer, ableitete ist nicht mehr nachzuvollziehen. (Eine der Töchter von Ferdinand Geyer heiratete anfangs der dreißiger Jahre den damaligen Turnlehrer Henlein). Aber auch hinter der „Broselsluck'n“ ist die Stadt nicht zu Ende. Und daher heißt's weiter Haltung und Würde bewahren. Der Zug etwas ramponiert durch die Enge formiert sich wieder und mit Tätätätä geht's um die Rankenseck (Fleischerei Rank) in die Schloßgasse und südwärts wenig weiter um die „Ephraimseck“ (Gaststätte Sommer, Ecke Schlossgasse / Rosmaringasse) in die Rosmaringasse. Siehe da, schon wieder eine Luck'n! (Die haben's doch immer mit den Luck'n zu tun gehabt, die Rauchbrüder). Auch das „Hexengang'l“ (Eine schmale Verbindung vom Garten des Klauberts-Schlössl auf dem Niklas, das in die Rosmaringasse mündete.) haben sie oft durchschritten, das extra zu ihren Ehren geöffnet wurde, wenn es auch sonst in stiller Abgeschlossenheit verschlossen lag.“

Ich habe viele Reproduktionen von mir zugänglichen Bildern von Asch und seinen Menschen aber auch von dem Ascher Umland gemacht. Darunter war auch eine von den Rauchbrüder und ihrer Turnerriege. Das Foto zeigt die Rauchbrüder vor dem Jahndenkmal und trägt den handschriftlichen Hinweis „Himmelfahrtsausflug Kriegsjahr 1915“. Zwei der abgebildeten kannte ich noch aus meiner Jugendzeit nämlich „Peintbiener“ (Wilhelm Jäger, Besitzer des Spielwarengeschäftes in der unteren Hauptstraße, war ja als solcher nicht nur bei den Kindern und Jugendlichen bekannt, sondern auch bei den Erwachsenen, war er doch eine Ascher „Institution“) mit der gewichtigen Wurzelpfeife in der Bildmitte sitzend und stehend vierter von links Richard Rittinger. Richard Rittinger wohnte in der Emil-Schindler-Straße unterhalb des Apollo-Kinos. (Er war der Großvater meines Schulfreundes Dr. Willi Rittinger, der im Chiemgau lebt.)

Außer den Rauchbrüder unternahmen auch andere Vereine, wie die Freihand-schützen, solche Himmelfahrtsausflüge. Sie führten meist nach Bayern, so auf dem Hengsberg, wo um diese Zeit der Waldmeister zu finden war, in das Wellertal, benannt nach dem Hammermeister Weller (Egertal), nach Buchwald und auch auf den Kornberg.

Die Ascher Bürger besuchten an diesem Tage meist die Gasthäuser im Baye-

rischen, so die „Schönlinder Höhe“ oder den „Beck'schen“ Gasthof in Neuhausen. Oder sie saßen bei schönem Wetter in den Biergärten beim „Zweck“ (Gaststätte Waidmannsheil an der Grenze gelegen) oder beim Vogel und nicht zu vergessen das Wirtschaftshaus auf der Wildenauer Höhe (das Ende der vierziger Jahre abgebrochen wurde um einen neuen Wohnhaus Platz zu machen) mit dem ihm umgebenden alten Kastanienbäumen, die noch stehen in Wildenau oder in Mühlbach beim „Bochbeck“.

Aber auch die Gasthäuser in Niederreuth, Wernersreuth, Neuberg und Mähring waren an diesem Tag Ausflugsziele.

Nach den Rauchbrüder wurde es etwas besinnlicher. Wir wanderten mit Hans Schmitzer von Wernersreuth aus zu „D'Elster“:

Geht man von Wernersreuth aus nach Süden Richtung Steingrün, dann nimmt einen bald der Wald auf. Riesige dunkle Fichten ragen zum Himmel empor, so als wollen sie in diesen hineinwachsen. Dazwischen steht verstreut das helle und freundliche Grün einzelner Buchenbäume. Doch nicht allein die stille Erhabenheit dieses Waldes ist es, das den Wanderer so fesselt. Vielmehr lenkt ein lustiges Gekicher und Gemurmel den Blick zu Boden und der Naturfreund sieht im dunklen Waldboden ein silberhelles Bächlein über Wurzeln und Steine hüpfen. Das gluckst und plätschert mit solch einer Geschäftigkeit, dass es sich der Wanderer nicht versagen kann, dem Heimatort dieses Wässerchens nachzugehen. Dies ist nicht ganz einfach, denn manchmal engen dunkelgrün schwelgende Moospolster seinen Lauf ein, dann wieder sperren aschgraue Granitblöcke den Weg oder große Farnkräuterbüschel neigen sich über das perlende Nass. Immer steiler geht es bergan, bis plötzlich die Bäume zurücktreten und der Blick auf das steinerne Denkmal der Elsterquelle fällt, das in dieser Waldeinsamkeit einen erhebenden Eindruck macht.

Ein ca. 30 cm breiter Kreisring aus Granit, der einen inneren Durchmesser von etwa einem Meter hat, umschließt die Quelle. Aus der Mitte ragt in geringer Tiefe eine etwa 30 cm weite Röhre hervor. Innerhalb dieser tritt das Wasser zutage, hebt und bewegt lustig den feinen Granitsand und füllt den Brunnen bis an den Rand, über den es dann in einer flachen Rinne abfließt. In jeder Sekunde quellen dreiviertel Liter köstliches Nass aus der Tiefe. Zwei Tafeln des Granitbaues verkünden dem Beschauer, dass der Verband Vogtländischer Gebirgsvereine im Jahre 1898 die Fassung herstellen ließ. Die große Tafel in der Mitte zeigt in Metall das Wappen der Helmfeld, denen der Wald gehört.

Die Quellen unserer Heimat sind nicht versiegt. Sie fließen zu Hause und in unseren Herzen.

Von Elli Oho-Gräf wurde im Anschluss an den vorstehenden Beitrag das nachfolgendes Gedicht von Karl Goßler vortragen:

Mein Elstertal

Am Waldesrand, im Wiesensaum,
da windet sich von Baum zu Baum
ein silberheller Bach.

Es gurgelt, murmelt immerfort
an einem hohlen Steine dort
unter dem Blätterdach.

Im morgenfrischen Ufergrün
seh' ich ein zartes Blümchen blühn,
ein Blümlein klein und schlicht.

Es nickt mir zu, dies Blütenkind,
den blauen Stern ich lieblich find',
ein klein' Vergißmeinnicht.

Ich würde nie vergessen sein,
zwitchern im Busch die Vögelein,
der Wald rauscht's tausendmal.

Ich muß nun fern der Heimat sein,
und komm' ich wieder, kehr ich ein
in meinem Elstertal.

Zum Schluss trug Hermann Richter noch etwas Heimatkundliches über Elster und Äsch (oder Aschbach) vor.

Das bedeutendste Gewässer unserer engeren Heimat ist die Elster (1122 Alestra und 1165 Helstre genannt). Sie entspringt im Kreuzherrn-Commenda Wald auf Steingrüner Gemeindegebiet. Erstarkt bis zur Händlermühle zum Bache. Durchfließt in ihrem nördlichen und weiter nord-östlichen Lauf die lieblichen und freundlichen Dörfer Wernersreuth, Niederreuth, Neuberg und Grün und schließlich schon im Sächsischen das Staatsbad Bad Elster. Sie gilt auch als der schönste Fluß des Vogtlandes. Nach weiterem Lauf im Sächsischen mündet die Elster südlich von Halle in die aus dem Fichtelgebirge kommende (sächsische) Saale (die als fränkisch bezeichnete Saale mündet bei Gemünden in Unterfranken in den Main.).

Auf dem Ascher Gebiet laufen ihr einige Jungwasser zu, bis sie sich nach einem Abstecher durch das Krugsreuther Strandbad (Der Volksmund nannte es das „Rote Meer“ im Gegensatz zum Neuburger Strandbad, das die „Blaue Adria“ genannt wurde. Das Wasser des Krugsreuther Strandbad war immer sehr „frisch“, was ich als Bub am eigenen Leib verspürt habe.) Bis zwischen Neuberg und Krugsreuth, die zur damaligen Zeit nicht gerade fischfreundliche, dunkelfarbige Äsch, (oder Aschbach) von Asch kommend, in die frische und helle Elster mündete.

Am rechten Ufer, nächst Wernersreuth, fließt ihr ein kleines, vom Salaberg kommendes Wasser, der Rodenbach oder Raitenbach zu. Am linken Ufer mündet der Nassengruber Bach noch oberhalb Wernersreuth. Auf Niederreuther Flur kommt ihr, gleichfalls auf der linken Seite von der sagemuwobenen Quelle, dem „Heilingsbrunnen“, nahe gelegen den Mauerresten des Hainhauses entgegen. Der Sage nach soll dort, wo das Bächlein die Elster erreicht, eine Kapelle gestanden haben. Wenig weiter, gleichfalls von links, aus dem Nadlergrund kommend, mündet der Kulmbach in die Elster. Und dann folgt der wichtigste Nebenbach, und der nicht gerade Umweltfreundlichste, die Äsch. Bei Grün mündet in die schon sanfter gewordene Elster, der südlich von Gürth entspringende Gärten- oder Hundsbach.

Die Quellen der Äsch vereinen sich, seit etwa 1910 zumeist in Kanälen fließend, am „Hohen Rain“ zum Angerbach, früher den Angerteich durchfließend (auf dem Gelände des Angerteiches wurde 1897 überwiegend das Volksbad errichtet), an den in der Peint ein weiteres Bächlein sein Wasser abgibt. Die Hauptquelle der Äsch lag jedoch in den Brauhäusern, auf der Nordseite im unteren Teil des Lerchenpöhls unweit des „Steinernen Kreuzes“ an der Wernersreuther Straße. In der Schafloh fließt ihr ein kleineres Bächlein zu. Sie durchfloss einst den Schaf- und Schreiberteich in Richtung Peint. Um 1870 wurden all diese Quellen gefasst und ihr Wasser in Röhren den Industrieanlagen zugeleitet.

Unterhalb, nördlich der Stadt fließen der Äsch von links der Schönbacher Bach, Wiedenbach, Elfhausener Bach, Neuberger Bach, sowie Ottenbach (dessen Wasser das Neuberger Strandbad speiste) und von rechts das Hainbächlein aus Richtung Knochenmühle kommend, zu.

Unterhalb von Bad Elster, in die nunmehr „Weiße“ Elster münden aber mit ihren Quellen auf Ascher Gebiet liegend, der Brandbach, von einem Bergkamm östlich von Thonbrunn kommend, der kurz vor Bad Elster noch den Kodersbach aufnimmt, der Zeidelbach, der bei Pfannenstiel am Hohen Stein entspringt, der aus derselben Gegend kommende Detterweinbach und der Roßbach oder Lazarbach, der sich im Weichbild von Roßbach sammelt und dessen ergiebigsten Quellbächlein gleichfalls vom Hohen Stein kommen.

Zum Schluß noch einige Höhenangaben:

Die Elster

An der Quelle: um 680,0 m

Bei Wernersreuth: 582,5 m

In Niederreuth: 547,7 m

Bei der Einmündung der Äsch: 514,0 m

In Grün: 494,0 m

In Bad Elster: 468,0 m

Die Äsch (Aschbach)

An der Quelle: um 680,0 m

In Asch, Wiesental: 609,0 m

In Unterschönbach: 593,0 m

In Neuberg: 540,0 m

Der „Familiennachmittag“ fand seinen Ausklang mit dem von Elli Oho-Gräf verfassten und vorgetragenen Gedicht „Mahnung“, das eigentlich mehr das Leben des Ascher „Kleinen Mannes“ der dreißiger Jahre in treffender Weise aufzeigte.

Gerd Engelmann brauchte an diesem Nachmittag musikalisch nicht aktiv werden. Es war ja so ein richtiger „Hutznachmittag“ wo alles so richtig eng beisammen saß.

Die nächsten Zusammenkünfte sind am 25. Juni und am 27. August wieder zur gewohnten Zeit um 15.00 Uhr. Im Juli fällt die Zusammenkunft wegen terminlicher Schwierigkeiten aus.

Gäste sind wie immer herzlich willkommen.
Hermann Richter

Die **Ascher Gmeu München** hatte sich einen schönen sonnigen Sonntag-Nachmittag ausgesucht, nämlich den 7. Mai. Da hieß es wieder: „Grüßt Euch Gott – alle miteinander!“, im „Garmischer Hof“ in München. Obzwar es einige Ascher Landsleute schon in die Ferne zog, um dem Alltag zu enttrinnen, konnte die Gmeusprecherin noch ein ganz vergnügtes Trüppchen begrüßen.

Aus unserem Geburtstagskalender ist zu ersehen, dass wir nur noch ein anwesendes Geburtstagskind im Monat Mai benennen konnten. Es ist Frau Barbara Ritter – sie darf am 23. 5. ihr Wiegenfest feiern. Die Ascher Gmeu München wünscht allen, die in diesem Monat Geburtstag feiern, beste Gesundheit und eine gesegnete und glückliche Zukunft.

Da es die traditionelle „Bittlingskirchzeit“ war, brachte die Gmeusprecherin einen amüsanten Tatsachenbericht, wo und wie sich dieses Neuberger Kirchweihfest bei uns zuhause erleben ließ. Da der Bückling ein Volksnahrungsmittel in unserem Ascher Ländchen war, sind auch die „Stodara“ nach Neuberg „In das Tal der Treue“ gekommen, um an allen Lustbarkeiten teilzunehmen. Da standen Schaukel, Schlenkern, Rait-schoul und jede Menge Buden mit Lekkereien. Es war immer ein kleines Volksfest schlechthin.

Und was darf im Monat Mai nicht fehlen – ein Maibaum. So konnte die Gmeusprecherin auch einen Bericht, „Ein Mähringer Maibaum im Jahre 1836“ vorlesen. Damit dieser Nachmittag auch wieder ein lustiger wurde, folgten kleine humorvolle Einlagen von ihr. „Der heilige ‚Schebastian‘“, „Der Förster Kramer“, Frau Irmgard Frantzke setzte noch ein fröhliches Geschichtchen vom Gespräch der Patienten in einem Ärzte-Wartezimmer „Beim Dokta“ drauf.

Es wurde herzlich gelacht. Auch die Maße der größten Bibel der Welt konnte die Gmeusprecherin ihren Ascher Landsleuten verraten. Nachdem wir in diesem Jahr das 60. Ausweisungsjahr verzeichnen müssen, war es ihr möglich, anhand einer genauen Aufstellungsliste, die sie von einem guten Ascher Bekannten ausgehändigt bekam, mit allen 28 Transporten, die im Jahre 1946 begannen, mit Ziel und Anzahl der Personen, vorzulesen. Da hat sich dann so mancher Ascher wieder daran erinnert, wann und wohin er per Viehtransport gebracht wurde.

Zum Abschluss noch ein kleines Gedichtchen, das die Gmeusprecherin für ihre Ascher Landsleute schrieb: „Die Frühlingsboten“

Es war wieder ein herrliches Zusammensein. Wir treffen uns wieder am 11. Juni, 16. Juli, 3. September, 8. Oktober, 5. November und 17. Dezember. Bleibt gesund und glücklich – das wünscht Euch *Euere Gertrud!*

Beim Treffen der **Württembergischer Ascher Gmeu** am 21. Mai in Ludwigsburg konnte der Gmeusprecher 43 Personen im „Württembergischer Hof“ begrüßen. Der Senior war Herr Edwin Singer

aus Heidenheim mit 91 Jahren. Ein herzliches Willkommen galt auch den Gästen, die zum Teil eine sehr weite Anreise auf sich genommen hatten. Von Oldenburg in Niedersachsen kam das Ehepaar Schrader. Frau Margit Schrader, eine Nichte von Frau Grete Hanka geb. Dörfler, freute sich mit Ascher Landsleuten reden zu können. Aus Hessen waren unsere treuen Heimatfreunde Gustl Stöß und Ernst Korndörfer angereist und unsere Besucher aus Bayern waren Elisabeth und Siegfried Grimm aus Wittislingen, Hilde und Walter Pestel aus Eichstätt, sowie Gertrud Pschera und Edwin Ludwig aus Hettenshausen. Wie bekannt ist, organisiert Frau Pschera die monatlichen Treffen der Ascher Gmeu in München und erfreut die Rundbriefleser oft mit selbst verfassten Versen über unsere Ascher Heimat. Einige Landsleute die verhindert waren oder auf Grund ihres hohen Alters nicht mehr nach Ludwigsburg kommen können, ließen herzliche Grüße ausrichten.

Leider musste sich die Gmeu mit einer Gedenkminute von zwei Landsleuten für immer verabschieden. Herr Herbert Korndörfer aus Crailsheim verstarb am 8. April im 92. Lebensjahr. Er wohnte mit seiner Familie in Asch in der Bachgasse und hatte eine Färberei im Wiesental. Nach der Vertreibung baute er zusammen mit seinem Bruder in Crailsheim wieder einen Betrieb auf. Herr Karl Rogler aus Kirchheim/Teck verstarb am 9. April, eine Woche nach seinem 99. Geburtstag, den er noch mit seinen Angehörigen feiern konnte. Er war Werkmeister und wohnte in Asch gegenüber der Bergschule. Die Ascher Gmeu wird sich immer gerne an Herbert Korndörfer und Karl Rogler erinnern und ihnen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Seit unserem letzten Treffen konnten die nachstehend genannten Angehörigen unserer Gmeu einen runden, bzw. halbrunden Geburtstag feiern. Ihren 95. Geburtstag hatten Herr Anton Ritter in Gronau am 20. Oktober, Herr Anton Pötzl in Heilbronn am 19. November und Herr Hermann Hartig in Großaspach am 26. Feber. Ihren 90. Geburtstag hatte Frau Grete Hanka in Bietigheim am 7. März. Ihren 85. Geburtstag hatten Frau Hilde Heinrich in Esslingen am 10. Jänner, Herr Gustl Stöß in Tann/Rhön am 2. Feber, Frau Klara Jackwerth in Frickenhausen am 3. Feber, Frau Julianne Garreis in Waldkraiburg am 20. Feber und Herr Alois Schirmer in Giengen an der Brenz am 21. März. Ihren 80. Geburtstag hatten Frau Elisabeth Grimm in Wittislingen am 15. Dezember, Herr Heinz Wunderlich in Stuttgart am 22. Feber, Herr Ernst Korndörfer in Frankfurt am 9. März, Frau Annemarie Just in Stuttgart am 21. März und Herr Walter Pestel in Eichstätt am 18. April. Ihren 75. Geburtstag hatten Frau Helga Hofmann in Heilbronn am 1. Feber, Frau Anneliese Heinrich in Benningen am 15. Feber, Herr Franz Tröber in Heilbronn am 7. März und Herr Otto Martin in Ilsfeld am 12. April. Ihren 65. Geburtstag hatte Frau Brigitte Ruderisch in Stuttgart am 26. Jänner und war somit

unser jüngstes Geburtstagskind. Die Gmeu gratuliert allen ganz herzlich und wünscht alles Gute für die Zukunft.

Herr Alfred Ploß, Selb hat unserer Gmeu eine CD mit Ascher Liedern zugeschenkt. Weil ein Abspielen vor Ort nicht möglich war, wurde diese an interessierte Landsleute ausgeliehen. Auch die Texte dieser Lieder: „Die Alt Ascha Gmeu, As Ascha Vuaglschöißn, D'Ascha Feierwehr und die Ascha Fosnat“ können beim Gmeusprecher ausgeliehen werden. In einem Begleitschreiben wünschte Alfred Ploß unserer Veranstaltung zum Gedenken an die Vertreibung vor 60 Jahren ein gutes Gelingen. Die Württemberger Ascher Gmeu bedankt sich bei Alfred Ploß und wird mit einer Spende an den Heimatverband einen Beitrag zur Finanzierung des Ascher Heimattreffens in Rehau leisten.

Kurt Heinrich ging nun auf das Thema „60 Jahre Vertreibung“ ein und erzählte eigene Erinnerungen, die er als damals elfjähriger Bub an diese schlimme Zeit hat.

Im Schützenhaus, welches als Sammelstelle diente, waren damals Anschläge angebracht aus denen hervorging, wie die Abfertigung vor sich gehen musste. Kopien von dieser „Aufmerksammachung“ lagen beim Treffen aus und konnten von den Landsleuten mitgenommen werden. Die Gmeu bedankt sich bei Herrn Peter Brezina für dieses Zeitdokument aus dem Ascher Archiv.

Nun meldete sich Frau Gertrud Pschera zu Wort. Sie richtete Grüße von den Ascher Landsleuten in München aus und trug in unserem Ascher Dialekt eigene Verse vor, welche sie extra für die Württemberger Ascher gereimt hatte. Ihre gekonnt vorgetragenen Verse hatten ebenfalls die Vertreibung vor 60 Jahren zum Inhalt und schlossen mit den besten Wünschen für die Ascher Gmeu und den Worten: „Des war heit ma Gschenk auf Ascherisch für Enk“. Auch unser Gast aus der Rhön, Gustl Stöß, hatte sich auf unser Gmeutreffen vorbereitet und berichtete zunächst über die geschichtlichen Tatsachen von 1938 bis 1945. Auch mit seinen persönlichen Erinnerungen über Kriegsende, Vertreibung und den schweren Neuanfang hatte er sehr aufmerksame Zuhörer. Er berichtete über die Gründung einer Ascher Gmeu und dass ihm die Hohe Rhön zu einer lieben zweiten Heimat geworden ist. Er ist dort täglich unterwegs und oft auch als Wanderführer tätig. Trotzdem kann ihm die Rhön den Hainberg nicht ersetzen, an dessen Fuß, in der „Neuen Welt“, er vor 85 Jahren geboren wurde.

Bevor nun zur allgemeinen Unterhaltung übergegangen werden konnte, trug Frau Erna Wunderlich aus Unterensingen noch das Gedicht „Mahnung“ von Frau Elli Oho-Gräf in unserem Dialekt vor.

Die neuen Pächter im „Württemberg Hof“, Familie Geiß, hatten sich mit der Bewirtung und der Dekoration des Saales viel Mühe gemacht, so dass der Nachmittag trotz des ernsten Themas in froher Runde stattfinden konnte.

Zu unserem nächsten Treffen, am 8. Oktober 2006 an gleicher Stelle, wird schon heute ganz herzlich eingeladen.



Wir gratulieren

98. *Geburtstag:* Am 6. 7. 2006 Frau *Ella Seidl*, geb. Adler, Gablenzer Hauptstraße 3 in 08451 Crimmitschau, früher Asch, Herrengasse 3.

94. *Geburtstag:* Am 24. 6. 2006 Frau *Lisette Schlaffer*, geb. Gräf, Marktstraße 10, 53414 Remagen, früher Asch, Schlachthofstraße 8. — Am 29. 7. 2006 Frau *Gretel Panzer*, geb. Gemeinhardt, Bahnhofstraße 32 in 63667 Nidda.

93. *Geburtstag:* Am 19. 7. 2006 Frau *Gerta Biedermann*, geb. Meder, Plößberger Weg 6 (Altenheim der AWO) in 95100 Selb, früher Asch, Steingasse 40.

92. *Geburtstag:* Am 7. 4. 2006 Herr *Karl Geyer*, Fürst-Friedrich-Straße 49 in 72488 Sigmaringen.

87. *Geburtstag:* Am 4. 7. 2006 Frau *Gertrud Riedl*, geb. Prell, Kinzigweg 17 in 63619 Bad Orb, früher Asch, Karlsgasse 23.

86. *Geburtstag:* Am 13. 6. 2006 Frau *Elsa Lederer*, geb. Müller, Im Kufe 2 in 35410 Hungen, früher Asch, Forst.

85. *Geburtstag:* Am 29. 6. 2006 Herr *Erich Rustler*, Salinensee 2/301 in Bad Dür rheim, früher Asch, Peintstraße. — Am 4. 7. 2006 Herr *Heinrich Senger*, Nordend 4 in 63557 Nidda, früher Neuberger bei Asch, Hausnummer 94. — Am 20. 7. 2006 Frau *Emmi Schmitt*, geb. Allesch, Auf der Wörth 9 in 55606 Kirn, früher Haslau, Hauptstraße 396. — Am 23. 7. Frau *Milly Öller*, geb. Keil, Stuttgarter Straße 211 in 73230 Kirchheim, früher Neuberger bei Asch, Hausnummer 176. — Am 27. 7. 2006 Frau *Erna Hörer*, geb. Geyer, Waldstraße 42 in 95632 Wunsiedel, früher Schönbach bei Asch, Hausnummer 266.

80. *Geburtstag:* Am 5. 7. 2006 Herr *Erich Aechtner*, Am Hang 20 in 34385 Karlshafen.

75. *Geburtstag:* Am 2. 6. 2006 Frau *Else Spieß*, geb. Lang, Diedrichstraße 9 in 86609 Donauwörth, früher Thonbrunn. — Am 26. 6. 2006 Frau *Ilse Hinder*, geb. Lang, Marktweg 7 in 35075 Gladenbach, früher Asch, Hauptstraße 85. — Am 7. 7. 2006 Herr *Walter Stubner*, Ringstraße 8 in 95679 Waldershof, früher Asch, Hauptstraße 139. — Am 10. 7. 2006 Herr *Erich Egerer*, Birkenstraße 41 in 61169 Friedberg, früher Asch, Schlossgasse 19/88. — Am 12. 7. 2006 Frau *Ilse Engelmann*, geb. Rabe, Taunusstraße 75 in 65375 Oestrich-Winkel, früher Asch, Waisenhausstraße 26. — Am 21. 7. 2006 Frau *Traute Reinold*, geb. Tins, Legienstraße 31 in 65929 Frankfurt.

45. *Geburtstag:* Am 9. 7. 2006 Frau *Sitka Cibulka*, geb. Mouleova, Horská 1 in 35201 Aš/Cr.

Goldene Hochzeit: Am 19. 5. 2006 Herr *Heinz* und Frau *Else Riedel*, geb. Kelle, früher Thonbrunn, Edisonstra-

ße 50, 65199 Wiesbaden. (*Leider sind wir nicht sicher, dass die Adresse stimmt, sie wurde uns nicht mitgeteilt.*)

★

BERICHTIGUNG: Herr *Alfred Ludwig*, in Maintal, hatte nicht am 10. 5., sondern am 10. 6. 2006 seinen 86. Geburtstag.

★

NIEDERREUTH gratuliert:

82. *Geburtstag:* Herr *Richard Adler*.
80. *Geburtstag:* Frau *Amanda Röder*.
79. *Geburtstag:* Frau *Ernestine Künzel* (Schäipl).

70. *Geburtstag:* Frau *Grete Landgraf* geb. Müller (Pakter).

65. *Geburtstag:* Frau *Edith Jilg* geb. Lohwasser, (Tochter von Biener Lydia). — Herr *Horst Heinrich*, (Sohn von Briefträger Alma). — Frau *Gudrun Duda* geb. Singer (Tochter von Edwin und Helene, Ascherstraße).

An alle Geburtstagskinder, die hier nicht genannt sind, ebenfalls herzliche Gratulation.

Unsere Toten

Herr *Albrecht Stubner* verstarb am 25. April 2006 im Alter von 95 Jahren im Krankenhaus in Marktredwitz. Er war der jüngste Sohn von Eugen und Margarete Stubner, die in Asch in der Hauptstr. 139 eine Fleischerei betrieben. Zusammen mit seiner Mutter wurde er 1946 nach Sachsen vertrieben, doch gelang es ihnen bald, nach Bayern zu kommen. Da er der im väterlichen Geschäft erlernten Beruf wegen einer im Zweiten Weltkrieg erlittenen Verwundung nicht mehr ausüben konnte, arbeitete er zuerst in Schwabach in einer Seifenfabrik, zuletzt als Einkäufer in einer Forstartikelfirma in Nürnberg. Als Rentner lebte er dann im eigenen Haus in Waldershof bei Marktredwitz. Dort fand er bei Wanderungen und Reisen einen Bekanntenkreis, wo er oft bei Festlichkeiten mit Mundartgedichten zur Erheiterung beitrug. Nach einer Gallenoperation zu Beginn dieses Jahres sollte er im Altersheim Aufnahme finden. Doch kurz danach musste er wieder ins Krankenhaus, wo er nach kurzem Leiden verstarb.

★

Herr *Erwin Kirschneck* ist am 23. 4. 2006 in Ottobrunn verstorben. In Asch wohnte er in der Lüderitzstraße 1849. Der „Ascher Rundbrief“ zählte zu seiner Lieblingslektüre.

★

Ernst Ploß, Kirchheimer Straße 128, 73249 Wernau/Neckar, ist am 29. April 2006 im 82. Lebensjahr verstorben und wurde am 3. Mai am Wernauer Bergfriedhof beerdigt. In Asch wohnte er bei seinen Eltern am Kaplanberg.

★

Frau *Ilse Hofmann* geb. Sauer ist am 28. April 2006 im Alter von 86 Jahren in Niederwiesa verstorben. In Niederreuth Haus-Nr. 9 wohnte sie im unteren Dorf, Nähe Säuerling. Die Sauer Ilse möge in guter Erinnerung bleiben.

Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 205 135 800, BLZ 700 100 80.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 203 349 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau: Konto siehe Heimatverband des Kreises Asch, Zusatz: „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Raiffeisen-

bank München-Feldmoching, Konto-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.

Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Statt Blumen für meinen verstorbenen Freund Hubert Böhnlein von Adolf Queck, Hamilton, Kanada 20,18 Euro.

Dank für Geburtstagswünsche und sonstige Spenden: Willi Thumser, Hof 50 Euro — Emilie Mayer, Mindelstetten 50 Euro — Otto Walter Hannemann, Ainring 30 Euro — Harald Procher, Weinheim 30 Euro — Erika Baumgart, Lübeck 20 Euro.

Für den Erhalt der evangelischen Kirche in Neuberg: Else Wilfer, Augsburg 50 Euro — Stadt Rehau 250 Euro.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz in Rehau: Erich Klier, Nürnberg 50,—.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs :
10,— Euro spendete: Frieda Hinkofer, München

12,— Euro spendete: Frau Wunderlich, Runkel.

50,— Euro spendeten: Alfred Meier, Mühlberg/Elbe; Monika Roeske, Wohnort und Bestimmung aus Überweisung nicht ersichtlich; Irene und Willi Lang, München, anlässlich des Todes von Ernst Ploss, Wernau; Ernst Ploß, Solingen, als Dank für Geburtstagswünsche.

Wegen Erkrankung unserer Buchhalterin bereits am 11. 5. 2006 abgeschlossen.

☆

*Herzlichen Dank allen
Spendern!*

Nach einem erfüllten Leben verstarb unser Onkel im Alter von 95 Jahren in Marktredwitz

Albrecht Stubner

* 17. 12. 1910 † 25. 4. 2006

früher Asch, Hauptstraße 139

Im Gedenken:

Walter Böhm, Rehau
Hermann Stubner, Marktredwitz
Walter Stubner, Waldershof
Wilhelm Böhm, Fulda

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem geliebten Mann, unserem lieben Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Onkel

Heinrich E. Müller

* 16. 12. 1922 † 10. 5. 2006

Du wirst immer in unseren Gedanken bleiben. Wir sind glücklich, dass wir ein langes erfülltes Leben mit Dir verbringen durften. Du wirst uns fehlen.

In stiller Trauer:

Gretl Müller geb. Lorenz
Heinrich A. C. Müller und **Ilona** mit **Angela**
Dr. Peter H. Müller und **Daniela**
mit **Armin** und **Christoph**
sowie alle Angehörigen

Die Trauerfeier zur Feuerbestattung fand am 16. 5. 2006 auf dem Friedhof in Öhringen statt.

Else Schade (Leucht)

* 12. 10. 1911 in Grün † 29. 8. 2005 in Wahrenbrück

Sohn **Heinz**
Tochter **Barbara**
mit Familien

Irma Meier

* 8. 1. 1916 in Grün † 12. 4. 2006 in Wahrenbrück

Söhne **Alfred, Rudi, Heinz, Hartmut**
Töchter **Monika, Christine**
sowie Enkel

*Beide sind geborene Wunderlich
Grün, Drahtmühle*

Nach einem langen, erfüllten Leben verstarb

Herr Erwin Kirschneck

* 31. 10. 1919 in Frankenhaus
† 23. 4. 2006 in Ottobrunn

Früher Asch, Lüderitzstraße 1849

In Liebe und Dankbarkeit:

Karoline Klinger
im Namen aller Angehörigen

Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher Kulturbesitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhämmer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten überweisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 23,— Euro, halbjährig 12,— Euro, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35, Fax 089/3 14 52 46. Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kaufmann, München. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Heidi Reichlmayr, Elektrastraße 11, 81925 München, Telefon 089/91 16 44. Bankverbindung: Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto.-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.